

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungs-Liste Nr. 4153) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeld.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Die Maifeier ist nicht allein eine Demonstration zur wirtschaftlichen, sondern auch zur politischen Befreiung der Arbeiterklasse.

### Die Landesversammlung in Dresden.

Leipzig, 10. April.

Mit seltener Spannung hat nicht bloß die sozialdemokratische Partei Deutschlands dem Ausgange der sächsischen Landesversammlung, auf der eine grundlegende taktische Frage zur Entscheidung stand, entgegengesehen. Das Interesse ging weit über Deutschland hinaus und beschränkte sich nicht auf die Sozialdemokratie allein, sondern hatte ganz besonders auch unsere bürgerlichen Gegner und die Regierung Sachsens ergriffen. Die Zahl der Berichterstatter für bürgerliche Blätter war eine ungewöhnlich große, die bürgerliche Presse widmete den Verhandlungen einen breiten Raum und ließ sich auf telegraphischem Wege die entscheidungsvollen Momente der Verhandlungen übermitteln, die sächsische Regierung endlich hatte fünf Stenographen entsandt, um die Reden und Abstimmungen getreu aufzeichnen zu lassen.

Es ist gar keine Frage, für die Parteibewegung Sachsens wichtige Tage liegen hinter uns. Aber nicht nur um eine rein sächsische Frage handelte es sich. Sachsen, das ökonomisch entwickelteste Land Deutschlands, marschiert auch politisch an der Spitze im Reich. Alle die Fragen, die in Dresden entschieden wurden, sind typisch für die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie überhaupt.

Daher auch der Eifer unserer gesamten Parteipresse, über den sächsischen Wahlkampf zu berichten, über die Konsequenzen des neuen Wahlgesetzes ihr Urteil abzugeben. Und da sei hier von vornherein noch einmal betont: fast die gesamte Parteipresse, besonders der Vorwärts, sprach sich zunächst entschieden und einmütig für Nichtbeteiligung an der Wahl unter dem neuen Wahlgesetze, für die Niederlegung der Mandate nach Annahme des Gesetzes aus. Der Leipziger Volkszeitung ist es zum Vorwurf gemacht worden, daß sie im Sinne und Auftrag der Leipziger Parteigenossen in zeitiger Erkenntnis des kommenden Widerstandes alle Hebel in Bewegung setzte, die in den Augen der Parteipresse so selbstverständliche Aktion der Mandatsniederlegung durchzuführen sich bemühte. Der Spruch der Landesversammlung

in dem Sinne der Forderungen der Leipziger Genossen galt als einzige taktische Möglichkeit.

Und nun? Was ist trotz der Selbstverständlichkeit unserer Forderung geschehen? Die Landesversammlung hat sich mit überwiegender Mehrheit auf Seiten des fraktionellen Antrages gestellt, sie hat allen Gründen zum Trotz den revolutionären Klasseninstinkt nicht seiner Stärke entsprechend bewertet, sie hat auf den Schlag der Reaktion sich nicht zu einem Gegenschlage aufzuraffen vermocht. Das bisherige Wahlrecht ist dem sächsischen Volke genommen; das plutokratische Dreiklassenwahlrecht ist an seine Stelle getreten. Die Partei und insbesondere die Fraktionsredner im sächsischen Landtage sind der Ueberzeugung und die amtliche Stichprobenerhebung hat diese Ueberzeugung vollauf bestätigt, daß unter dem neuen Wahlgesetze Wahlerfolge ein für allemal ausgeschlossen sind; der Abgeordnete Fräßdorf hat ganz richtig während der Wahldebatte im sächsischen Landtage erklärt: „Ich für meinen Teil stehe auf dem Standpunkte, daß ein ehrlicher Mann in Zukunft ein Mandat von der ersten und zweiten Wählerklasse überhaupt nicht annehmen kann, wenn er dazu nicht auch die Zustimmung der dritten Wählerklasse hat;“ jedermann weiß, daß ohne die Zustimmung der Wahlmänner der ersten und zweiten Wählerklasse ein sozialdemokratisches Mandat ein Unding ist, daß also nur durch schädliche Kompromisse ein zweifelhafter Erfolg in ganz seltenen Fällen einmal eintreten könnte — trotz aller dieser von keiner Seite bestrittenen Gründe gegen jegliche Wahlbeteiligung hat die sächsische Landesversammlung in Dresden für gut befunden, sich für Wahlbeteiligung auszusprechen. Wir haben hier weder Anlaß noch Lust, die Gründe dieser Abstimmung näher zu untersuchen, wir wollen auch nicht in die Zukunft blicken und die Konstellation unter dem neuen Wahlgesetze erörtern, wo etwa 150 000 neue Wähler, in der Masse aus Tagelöhnern und Halbhörigen bestehend den Einfluß der Sozialdemokratie in der dritten Wählerklasse zu brechen bestimmt sind, wo die sozialdemokratische Partei gerade draußen auf dem platten Lande nicht in der Lage sein wird, die nötigen, zielbewußten, sozial günstig unabhängigen Wahlmänner aufstellen zu können, wo

daher die Kompromißsucht die gefährlichsten Wägen zu treiben in der Lage sein wird.

Wir beschränken uns vielmehr darauf, die taktisch so bedeutungsvolle Entscheidung der Landesversammlung als ein Ergebnis zu signalisieren, das wir befürchten, das wir darum von unserem Standpunkte aus mit gutem Recht von vornherein entschieden bekämpft haben. Durch die Abstimmung in Dresden ist auch in den Augen der Parteipresse, die unsere Stellungnahme gegen die fraktionelle Richtung nicht mehr zu verstehen glaubte, die Haltung der Leipziger Parteigenossen wie dementsprechend die der Leipziger Volkszeitung glänzend gerechtfertigt. Wohl hat sich die Mehrheit der sächsischen Landesversammlung gegen Leipzig, Zwickau, Auerbach erklärt, aber die Sache, die wir führen, ist darum keine schlechtere geworden, die Aktion und die Taktik, die wir befürworteten, ist durch die Dresdener Entscheidung nicht weniger selbstverständlich geworden.

Diese Auffassung wird in absehbarer Zeit durch die nüchterne Logik der Thatsachen, durch den Gang der Entwicklung bestätigt werden. Schon die nächsten Landtagswahlen werden unsere Voraussage erfüllen. Eine Kompromißpolitik ist unter der heutigen Klassenherrschaft für die arbeitende Bevölkerung eine Unmöglichkeit. Die harte Erfahrung wird die beschlossene Taktik ganz von selbst umgestalten.

Das Klassenbewußte Proletariat findet doch am Ende den richtigen Weg zu seiner sozialen und politischen Befreiung.

### Politische Uebersicht.

Zum Falle Stenglein äußert sich die Straßburger Bürgerzeitung nach der auszugswweisen Wiedergabe unserer Mitteilungen: Wir müssen der Leipziger Volkszeitung die Verantwortung dafür überlassen, ob der Fall im Detail richtig wiedergegeben wurde. Wie uns mitgeteilt wird, wurde über Stenglein vor circa 8 Wochen die oben mitgeteilte Disziplinarstrafe verhängt. Eine strafrechtliche Verfolgung Stengleins erscheint heute ausgeschlossen, da die betr. Handlungen vor 11 Jahren, im Jahre 1885 ver-

### Seuilleton.

Nachdruck verboten.

### Mein Onkel Benjamin.

Von Claude Tillier.

Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau.

Man ist ganz gut hier, das hat keinen Anstand, antwortete mein Onkel, aber ich möchte ebenso gern schlecht wo anders sein. Trotzdem scheint mir, daß Bagina recht hat, und zwar nicht nur in betreff des Reiches, sondern auch des Armen. Gibt es doch Millionen Menschen, die elender in ihren Häusern sind als der Gefangene hinter seinem Mangel. Wie glücklich wäre der Landmann, wenn er sein Glück kennt, sagt zwar der Dichter. Aber das ist gut in einer Idylle. Der Landmann ist die Distel des Gebirges: kein geht Sonnenstrahl unter, ohne daß er ihn brennt, kein Windstoß fährt vorüber, ohne daß er ihn beißt, kein Regenguß rauscht hernieder, ohne daß er ihn neigt. Er arbeitet von der Morgenglocke bis zum Abendgeläute; er hat einen alten Vater und kann ihm die Leiden des Alters nicht verschaffen; er hat ein schönes Weib, und kann ihr nichts als Lumpen zur Kleidung geben; er hat Kinder — ein hungeriger Schwarm, der unaufhörlich nach Brot schreit — und hat oft keine Brosame in seiner Schublade. Der Gefangene dagegen ist warm gekleidet und hinlänglich genährt; er ist nicht genötigt, das Brot vorher zu verdienen, das er zwischen die Zähne schiebt. Er lacht, er singt, er spielt, er schläft soviel er mag auf seinem Strohhalm und ist noch ein Gegenstand des öffentlichen Mitleids. Mithätige Leute gründen

einen Verein, um ihm seine Gefangenschaft zu erleichtern; schöne Damen sorgen, daß sein Topp brodele und brühen ihm die Suppe an; sie moralisieren ihn mit Fleisch und Weißbrot. Sicherlich muß ein solcher Mensch seine sorglose Gefangenschaft der kummervollen Freiheit in Feld und Werkstatt vorziehen.

Mein Onkel, der im Zug war, hätte wohl seine Rede noch nicht beendigt, wenn Herr Mingit nicht erschienen wäre, um ihm ins Wort zu fallen. Der wackere Mann trof von Schweiß, er schnappte nach Luft wie ein an den Strand geworfenes Meerschwein und war rot wie das Bestek meines Onkels.

Benjamin, rief er, indem er sich die Stirne abwischte, ich komme, um dich zum Frühstück zu holen.

Wie das, Herr Mingit? schrien alle Tischgenossen auf einmal.

Ei zum Kuckuck! weil Benjamin frei ist. Dieses, fügte er bei, indem er ein Papier aus der Tasche zog und es Butron übergab, ist die Quittung Gutfärbs.

Bravo, Herr Mingit! Und alles erhob sich, das Glas in der Hand und trank auf die Gesundheit des Herrn Mingit. Beißkurz versuchte aufzustehen, aber er sank auf seinen Sessel zurück; die Freude hatte ihn fast seiner Sinne beraubt. Benjamin warf zufällig einen Blick auf ihn:

Wie, wie! Beißkurz, rief er aus, bist du närrisch? Trink auf die Gesundheit Mingits oder ich laß dir augenblicklich zur Ader.

Beißkurz erhob sich mechanisch, leerte sein Glas auf einen Zug und hub an zu weinen.

Mein lieber Herr Mingit, fuhr Benjamin fort, wie — Gut! sagte dieser, ich sehe was du vor hast, du sehest dich in Positur, um mir zu danken; aber laß das, mein armer Junge: es geschieht mir zu Gefallen und nicht dir,

daß ich dich heraushole, du weißt wohl, daß ich nicht leben kann ohne dich. Glauben Sie, meine Herren, in allen Handlungen, wenn sie Ihnen noch so edel erscheinen, steckt mehr Eigennutz als Edelmut. Wenn dieser Satz nicht tröstlich ist, so ist das nicht meine Schuld, aber wahr ist er.

Herr Butron, sagte Benjamin zum Schließer, ist die Quittung Gutfärbs in Ordnung?

Ich sehe keinen Fehler daran, als höchstens einen großen Klecks, den der ehrsame Tuchhändler wahrscheinlich als Namenszug beigefügt hat.

In diesem Falle, meine Herren, sagte Benjamin, erlauben Sie, daß ich gehe und meiner teuren Schwester diese gute Nachricht selber bringe.

Ich gehe mit dir, sagte Beißkurz, ich will Zeuge ihrer Freude sein; nie war ich so glücklich seit dem Tage, da Kaspar auf die Welt kam.

Sie erlauben, sagte Herr Mingit, indem er sich zu Tisch setzte. Herr Butron! ein Couvert. Uebrigens, meine Herren, auf Bettmachen: für heut' abend lade ich Sie zum Nachtessen nach Corvol ein.

Dieser Vorschlag wurde von der ganzen Versammlung mit einstimmigem Zuruf angenommen. Nachdem sie gefrühstückt hatten, begaben sie sich ins Café, um dort die Stunde der Abfahrt zu erwarten.

### XVI.

#### Eine Reise nach Corvol.

Kaver, der Kellner, kam und sagte meinem Onkel, vor der Thüre sei ein altes Weib, das ihn zu sprechen wünsche.

Laß sie hereinkommen, erwiderte Benjamin, und wart ihr eine Herzstärkung auf.



Deutsches Reich.

Von der bayerischen Bauernbewegung.

+ München, 9. April.

Die Osterlage haben für die bayerische Bauernbewegung ein Ereignis gebracht, das unter Umständen für die innerpolitische Situation von Bedeutung werden kann: Eine Versammlung des oberbayerischen Bauern- und Bürgerbundes in Mitterteufen bei Moosburg, zwecks Einigung der bisher getrennt marschierenden Oberbayerern mit dem Bayerischen Bauernbunde. In einer auf entsehllich gelbem Papier gedruckten Extrablatt behandelt das hiesige bauernbündlerische Organ, die W. Fr. Volkszeitung, die Vorgänge und sagt: „Die Versammlung gestaltete sich zu einer für die ganze Bauernbewegung in Bayern ebenso erfreulichen als bedeutungsvollen Kundgebung, brachte sie ja doch nach einjähriger Spaltung die beiderseits längst ersehnte Einigung der bisher schmolend beiseite gestandenen oberbayerischen Bauern mit ihren Brüdern in den übrigen sechs rechtsrheinischen Kreisen, kurzum die Vereinigung sämtlicher rechtsrheinischer Bauernbündler im bayerischen Bauernbunde, wie sie in der letzten Bormedinger Versammlung bereits angebahnt worden war.“

Soweit ist die Sache nach unseren aus Führerkreisen des Bauernbundes stammenden Nachrichten sicher noch nicht. Zur Zeit kann höchstens von der Anbahnung einer Verständigung gesprochen werden. Auch das Bayerische Vaterland steht dem Ereignis noch skeptisch gegenüber, indem es u. a. schreibt: „Als Preis der Einigung wurde von der einen Seite Dr. Kleitner, von der anderen Baron v. Thüngen gefordert. Sämtliche Redner traten für Versöhnung ein, damit das Centrum sich nicht mehr über die Uneinigkeit der Bauern freuen könne. Ob aber die Franken mitthun, danach wurde nicht gefragt, und es sind doch auch Bayern. Die erzielte Einigung ist nur eine „vorkäufliche“ und wird es unserer Ansicht nach auch bleiben; denn wenn solche Leute, wie sie jetzt haben und drüben die Oberhand haben, in ihrer bisherigen Weise fortwärteln, und wenn außerdem noch ein Dr. Kleitner wieder seine Nase in das „Einigungswort“ hineinsteckt — was nur eine Frage der Zeit sein wird — so wird die „Einigkeit“ bald wieder dahin sein. Interessant ist, daß „man“ der Ansicht ist, zum Bauernführer taugt auch kein Konservativer, wonach die Kandidatur des Abg. Luz wohl hinfällig geworden sein dürfte.“

Auch diese Auffassung, die ein wenig von dem persönlichen Groll zwischen Wieland, Gäch (Führer der Niederbayerern) und Dr. Sigl einerseits und Dr. Kleitner — Dr. Sigl andererseits beeinflusst ist, entspricht nicht völlig der Sachlage. Denn an eine Wiederwahl Thüngens zum Vorstand kann wohl kaum mehr gedacht werden, ebensowenig ist von einer „Opferung“ Kleitners die Rede. Dieser war von vornherein so klug, jedes Vorstandsamt abzulehnen, er sieht formell als „gemeiner“ Mann in den Kampfreihen des oberbayerischen Bauern- und Bürgerbundes. Als Agitator wird man ihn aber weder entbehren wollen noch können. Denn an sähigen Kräften fehlt es haben wie drüben nur zu sehr. Wir haben ja, ohne daß unseren in der bayerischen Presse viel besprochenen Darlegungen in irgend einem wesentlichen Punkte hätte ernstlich widersprochen werden können, erst jüngst die Situation des Bauernbundes in der Leipziger Volkszeitung ausführlicher besprochen und dabei der Einigungsbestrebungen gedacht. Die thatsächlich bestehenden Strömungen zu Gunsten eines Anschlusses an den Bund der Landwirte, der Einfluß des Renommierbauern Luz auf die bauernbündlerischen Landtagsabgeordneten werden durch die Versammlung in Mitterteufen nicht ohne weiteres beseitigt. So kräftig darin auch gegen das Centrum, die Adeligen und die Konservativen, in deren Bekämpfung sich die Mehrheit der Altbayerern (Ober- und Niederbayerern) ja einig ist, losgezogen wurde. Erst, wenn die ausstehenden Vorstandswahlen des Bundes vorüber sind, wird man ein klares Urteil über die Sachlage fällen können. Beseitigen diese die Richtung Thüngen-Luz wirklich und verhelfen den Wieland und Gäch zu führender Macht, dann allerdings wäre Aussicht dafür vorhanden, daß dem Centrum ein sehr unangenehmer Gegner im Bauernbund erwachsen wird und Revanche für die bauernbündlerische Blamage gelegentlich der Reichstagswahl für Passau zu erhoffen ist.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt hatte sich am 7. April der verantwortliche Redakteur der in Erfurt erscheinenden sozialdemokratischen Thüringer Tribüne, Genosse Matthias Gildenberg, wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Er hatte eine Kritik des Vorwärts über die bekannte

Kaiserede abgedruckt, aus der der Gerichtshof eine Majestätsbeleidigung herauslas. Mit Rücksicht auf die Tendenz der Thüringer Tribüne nahm der Gerichtshof an, daß die Beleidigung eine beabsichtigte sei und erkannte auf drei Monate Gefängnis.

\* Berlin, 10. April. Kaiser Wilhelm besucht in nächster Zeit die Stadt Frankfurt am Main. Er wird die Sehenswürdigkeiten der alten Reichsstadt sich zeigen lassen. Dem Volk schreibt man nun aus Frankfurt a. M., das Hofmarschallamt daselbst habe den Vorschlag des Oberbürgermeisters Widies, daß der Kaiser bei seinem Besuch in Frankfurt die Paulskirche besuche, deswegen abgelehnt, weil diese Kirche zu revolutionär angehaucht sei. In der Paulskirche tagte die deutsche Nationalversammlung von 1848 und 1849. In der Paulskirche wurde die deutsche Kaiserkrone geschmiedet, die der damalige König von Preußen als eine Krone aus Letten und Dreck zurückwies. — Das Zeugniszwangsverfahren geht weiter. Die Bestimmungen in dem Zeugniszwangsverfahren, das gegen eine Reihe von Zeitungen wegen Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke eingeleitet ist, nehmen ihren Fortgang. Die in voriger Woche erfolgte Verladung der Herausgeber zweier Berliner Zeitungs-korrespondenzen sieht, wie der Magdeburger Zeitung mitgeteilt wird, im Zusammenhange mit dem gegen die Vossische Zeitung in Berlin wegen Veröffentlichung des Bundessteuer-Besentwurfes eingeleiteten Verfahrens, und sie wurde verfügt, nachdem der verantwortliche Redakteur des Blattes vor dem Untersuchungsrichter die Erklärung abgegeben hatte, daß der Entwurf nicht von einem Beamten dem Zeitungsblatte übermittelt worden sei. Auch in Halle geht das Verfahren weiter: Das Oberlandesgericht Naumburg hat die von der Saalezeitung eingelegte Beschwerde wegen des Zeugniszwangsverfahrens abgewiesen. Wir sind begierig, wer stärker ist? Die Macht der Presse oder die Regierung mit ihren Gerichten. —

Die christlich-soziale Partei veranstaltete am Mittwochabend eine Versammlung, in der sich Stöcker gegen die Schrift des Oberst v. Krause wandte. Auch die Dreherische Affaire behandelte der teure Gottesmann. Im ganzen lief der Vortrag des Herrn Stöcker darauf hinaus, daß seine Gegner, sowohl die Liberalen wie die Konservativen, bei ihren Angriffen auf ihn stets die Unwahrheit er, Herr Stöcker, bei seinen Angriffen stets die Wahrheit sage. Er leugnet alles, was die Gegner ihm vorwerfen, hütet sich aber wohlweislich, ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Beschuldigungen zu erweisen. —

Die Agrarier sollen in Gestalt von Getreidelagerhäusern eine neue Liebesgabe bekommen. Die Aufnahme des Dreimillionengeschentes ist nun bei den Agrariern eine geteilte. Während die Deutsche Tageszeitung des Bundes der Landwirte die Regierung wegen der Denkschrift über die Errichtung landwirtschaftlicher Getreidelagerhäuser heftig angreift, schreibt die Kreuzzeitung befriedigt: Wir wollen nur wünschen, daß diesem verheißungsvollen Anfange, wie er in der Vorlage gegeben ist, ein gedeihlicher Fortgang folge zum Heile der schwer bedrängten heimischen Landwirtschaft. Wir selbst nehmen die Vorlage mit um so größerer Freude auf, als wir seit vielen Jahren für die staatliche Errichtung von Kornhäusern eingetreten sind und ihre weitgehende Bedeutung für den deutschen Landwirt hervor-gehoben haben.

Bismarck kann seinen Grimin gegen Caprivi immer noch nicht unterdrücken und versucht, diesem einen Nadelstich zu versetzen, indem er in den Hamburger Nachrichten als politisch wichtig folgendes Gratulations schreiben veröffentlicht:

An Herrn v. Bismarck Friedrichsruh. „Lieber Bismarck! Ich gratuliere zum Geburtstag. Papas Kühe haben die Maul- und Klauenseuche. Papa sagt, da ist nur Caprivi dran schuld. Mein Bruder ist schon von der Milch krank geworden. Bitte, schreiben Sie mir bald einen Brief. Viele Grüße Ernst Sch. ....“

Der 81jährige Bismarck wird ganz zum Kinde.

Zum Falle Stenglein, der noch immer in der Berliner Presse verschwiegen wird, schreibt die Breslauer Morgenzeitung im Anschluß an die thatsächliche Schilderung der Handlungsweise Stengleins: „Wenn das alles wahr ist, so muß man in Frankreich sonderbare Begriffe von der deutschen Rechtsprechung

übt wurden, ihre Strafbarkeit also verjährt ist. Wohl aber erhebt sich die Frage: Wie kommt es, daß das Verfahren Stengleins gegenüber der Gesellschaft Urbaine erst jetzt dem Gericht bekannt wird? Unseres Wissens befreit übrigens Stenglein die ihm zur Last gelegten Handlungen und hat gegen das über ihn verhängte Disziplinar-Urteil Berufung an das Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Daß das Oberlandesgericht Kolmar nicht auf dauernde, sondern nur auf zeitweilige Dienstenthebung erkannte, ist darauf zurückzuführen, daß im richterlichen Disziplinarverfahren die Landesgerichte auf strengere Strafen als zeitweilige Dienstenthebung und Strafverfugung überhaupt nicht erkennen können. Eine Absehung darf nur das Reichsgericht verfügen, vor welches die Angelegenheit jetzt zur Verhandlung kommt. Wie uns weiter gemeldet wird, hat Stenglein vor kurzem ein Pensionierungs-gesuch eingebracht, jedoch ohne Erfolg. Stenglein ist als Untersuchungsrichter im Fall Blanche Kahn-Wülhausen auch der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Der Fall Stenglein erregt in den weitesten Kreisen peinliches Aufsehen. Hoffentlich wird der Landesauschuss, welcher am 14. April wieder zusammentritt, sich mit der Angelegenheit befassen.

Ueber die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft bringt der Reichsanzeiger sicherlich einen der Regierung sehr zur Zeit kommenden Beitrag aus Arbeiten, die den landwirtschaftlichen Jahrbüchern entnommen sind. Diese Arbeiten befassen sich mit den Wirtschaftserträgen verschiedener landwirtschaftlicher Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe. Offenbar soll den Agrariern in den gewählten Beispielen gezeigt werden, daß angesichts der berechneten Reinerträge die Notlage der Landwirte noch nicht so verzeiwelt ernst sein könne. Zunächst wird ein Gut R. behandelt, das, da es rund 595 Hektar umfaßt, zu den Großbetrieben zu rechnen ist. Der Rohertrag dieses Gutes beläuft sich auf 214474 Mk., wovon 174403 Mk. Wirtschaftskosten abgehen, so daß ein Reinertrag von 40071 Mk. (der Reichsanzeiger nur 38071 Mk. an) übrig bleibt. Es wird ausgerechnet, daß sich das gesamte Grund- und Betriebskapital auf 4,6 Proz. verzinst. Das Verhältnis würde sich viel günstiger gestalten, wenn höhere Preise für die geernteten Körner und Futterrüben erzielt würden, als die zu Grunde gelegten. Die angenommenen Verkaufspreise sind für den Centner folgende: Weizen 6,50, Roggen und Hafer je 6, Futterrüben 0,90, Futterrüben samen 20 Mk. Eine zweite Arbeit untersucht die Verhältnisse einer Halbkatnerstelle von 4,6 Hektar und eines Halb-bauernhofes von 26,5 Hektar im hannoverschen Kreise Peine. Bei ersterer ergibt sich einbarer Ueberschuß von 1836,58 Mk. und eine Verzinsung von 5,45 Prozent, bei letzterer ein Ueberschuß von 2738,79 Mk. und eine Verzinsung von 1,88 Proz.; es wird aber hierbei bemerkt, daß der Halbbauer einen Sohn aufs Gymnasium schickt und mit der Hälfte der angegebenen Haushaltungskosten auskommen könne, wie denn überhaupt die Haushaltungskosten derartige Berechnungen sehr verdunkeln. Die dritte Arbeit beschäftigt sich mit nieder- und mittelschlesischen Wirtschaften, indem sie die Erträge von je einem Rittergut, einem Bauerngut und einer Kleinbäuerlichen Stelle in den Kreisen Glogau, Liegnitz und Neumarkt (Breslau) untersucht. Hierbei wird der Reinertrag für den Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche berechnet, daß er bei den Kleinbäuerlichen Stellen zwischen 52 und 136 Mk., bei den Bauerngütern zwischen 50 und 85 und bei den Rittergütern zwischen 37 und 118 Mk. beträgt. Stellt man für die 12 in diesen Arbeiten untersuchten Betriebe die Reingewinne zusammen, die sich auf den Hektar der landwirtschaftlich benutzten Fläche ergeben, so findet man folgende Reihe: Halbkatnerstelle im Kreise Peine 397 Mk., Kleinbäuerliche Stelle im Kreise Neumarkt 136 Mk., Rittergut im Kreise Breslau 118 Mk., Halbbauernhof im Kreise Peine 103 Mk., Bauerngut im Kreise Neumarkt 99 Mk., Kleinbäuerliche Stelle im Kreise Liegnitz 90 Mk., Bauerngut im Kreise Liegnitz 85 Mk., Rittergut im Kreise Liegnitz 76 Mk., Großbetrieb R. 66 Mk., Kleinbäuerliche Stelle im Kreise Glogau 52 Mk., Bauerngut im Kreise Glogau 50 Mk. und Rittergut im Kreise Glogau 37 Mk. Zu den niedrigen Erträgen im Kreise Glogau sei bemerkt, daß bei dem Rittergut vom Gewinn ein Betrag von 1500 Mk. als Entgelt für die „direktorische Tätigkeit“ des Besitzers abgezogen wird, und daß der Betrieb der beiden bäuerlichen Wirtschaften als „altväterlich“ und „extensiv“ bezeichnet wird.

Wir können unsere Bedenken gegen die Art, wie dieser Auszug des Reichsanzeigers agitatorisch benützt wird, nicht unterdrücken. Solche Probeexemplare lassen sich schließlich für jede agrarpolitische Richtung auswählen und wissenschaftlich be-arbeiten.

Ja, antwortete der Kellner, aber die Alte ist nichts weniger als appetitlich; sie ist zerfetzt und weint Thränen so groß wie mein kleiner Finger.

Sie weint! rief mein Onkel, warum sagst du mir das nicht gleich, Schlingel? Und er eilte hinaus.

Die alte Frau, welche nach meinem Onkel fragte, weinte in der That bitterlich und wischte sich die Augen mit einem alten Stück roten Kattuns ab.

Was haben Sie, gute Frau? fragte Benjamin in einem Tone vollkommener Höflichkeit, wie er ihn nicht gegen jedermann in Anwendung brachte, und was steht zu Ihren Diensten?

Sie müssen mit mir nach Sembert kommen und meinen Sohn besuchen, der krank ist.

Sembert! jenes Dorf auf dem Gipfel der Leddic-Berge? Das liegt ja halbwegs zum Himmel! Gleichviel, ich werde morgen Nachmittag zu euch kommen.

Wenn Sie nicht heut' kommen, sagte die Alte, dann kommt morgen der Pfarrer mit seinem schwarzen Kreuz, und vielleicht ist es schon zu spät, denn mein Sohn hat den Karbunkel.

Das ist bedauerlich für Ihren Sohn und für mich; aber um jedermann zufrieden zu stellen, könnten Sie sich nicht an meinen Kollegen Arnold wenden?

Ich habe mich an ihn gewendet; aber da er unser Elend kennt und weiß, daß er für seine Besuche nicht bezahlt wird, hat er sich nicht bemühen wollen.

Wie! sagte mein Onkel, Sie können Ihren Arzt nicht bezahlen? Dann ist's was anderes, das geht mich an. Können Sie mir nur so viel Zeit, als ich nötig habe, um das Glas zu leeren, das ich auf dem Tische stehen seh, dann komm' ich mit. Ja so, wie werden Chinin brauchen; da nehmen Sie diesen halben Thaler, gehen Sie

in die Apotheke und kaufen Sie einige Gran; sagen Sie dem Apotheker nur, ich hätte keine Zeit gehabt, das Rezept zu schreiben.

Eine Viertelstunde später kletterte mein Onkel, an der Seite der alten Frau, längs der wilden Abhänge empor, welche bei der Vorstadt beginnen und mit der weiten Gebirgsebene endigen, auf deren Spitze der Weiler Sembert liegt.

Die Gäste des Herrn Mingit ihrerseits fuhrten in einem mit vier Pferden bespannten Leiterwagen ab. Die Bewohner der Bevroun-Vorstadt kamen unter die Thüren mit Lichtern in der Hand, um sie vorbeifahren zu sehen; und diese Erscheinung war wirklich auch sehenswerter als eine Mondfinsternis. Artus sang: „Sassal geschmauset!“ Guille-rand: „Malbrough zieht aus zu kriegen,“ und der Poet Willo-Ratto, den man an die Wagenleitern gebunden hatte, weil er nicht mehr ganz kapitelfest schien, stimmte seine große Vitanei an.

Herr Mingit tischte prachtwoll auf und gab seinen Gästen ein dentwürdiges Nachtessen, von dem man noch heute in Corvol spricht. Unglücklicherweise hatte er so fleißig einge-geschenkt, daß seine Gäste schon beim zweiten Gange die Gläser nicht mehr halten konnten. Mittlerweile erschien Benjamin; er war todmüde und übel gelaunt, denn sein Kranker war ihm unter den Händen geblieben und er war unterwegs zweimal gefallen. Aber bei ihm konnte weder Nummer noch Widerwärtigkeit vor einem weißen mit Flaschen gezierten Tischstuche stand halten; er nahm also Platz, wie wenn nichts geschehen wäre.

Seine Freunde, sagte Mingit zu ihm, sind traurige Schlucker; als Häshern, Schulmeistern und Jungendreschern häit' ich ihnen mehr zugetraut; ich werde nicht einmal das Vergnügen haben, ihnen Champagner aufzuwarten. Da

sich den Weißkurz an, der dich nicht mehr kennt, und Guille-rand, der dem Artus seine Schnupftabakdose hinhält, statt seines Glases.

Was wollen Sie, antwortete Benjamin, nicht jedermann kann von Ihrer Stärke sein, Herr Mingit.

Ja, erwiderte der wackere Mann geschmeichelt, aber was sollen wir mit all diesen nassen Hühnern anfangen? Ich habe nicht Betten für sie alle, und sie sind außer stand, heut' abend nach Clamecy zurückzukehren.

Ei was! sagte mein Onkel, die Berlegenheit ist nicht groß; da macht man eine Streu in Eurer Scheuer; so oft einer einschläft, läßt man ihn auf dieses Lager tragen; und damit sie keinen Schnupfen bekommen, deckt man sie mit der großen Strohmatte zu, die Ihr auf Euer Mistbeet legt, um es vor dem Froste zu schützen.

Du hast, meiner Treu, recht, sagte Herr Mingit.

Er ließ zwei Musikanten kommen, angeführt vom Sergeanten, und der von meinem Onkel entworfene Plan wurde pünktlich ausgeführt. Es dauerte nicht lange, so war Willo-Ratto eingeschlafen. Der Sergeant nahm ihn auf seine Schulter und trug ihn fort wie einen Umrasten. Der Transporter Rappels, Parlantas und der übrigen bot auch keine ernstlichen Schwierigkeiten dar; als aber die Reihe an Artus kam, fand man diesen so schwer, daß man ihn auf dem Plage schlafen lassen mußte. Mein Onkel, nachdem er seinen letzten Schluck Champagner getrunken, legte sich gleichfalls nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches. Geographischer Begriff. „Sind Sie auch am Äquator gewesen?“ — „Natürlich, auf dem haben wir ja immer die Wäsche aufgehängt.“



betommen. Die Frage der Leipziger Volkszeitung erscheint sehr berechtigt: Warum ist der Staatsanwalt in Rostock nicht gegen Steinglein eingeschritten? Wir hoffen gleichfalls, daß der Oberreichsanwalt sich bei diesem Urteil nicht beruhigen wird. Wenn etwa die Krankheit des Mannes als Milderungsgrund gelten soll, der ihn der strengen Bestrafung entzieht, so mußte er auch aus dem Richterstande entfernt werden. Denn es wäre dann anzunehmen, daß er, der die richtige Taxe für sein eigenes Handeln verloren hatte, auch nicht die geeignete Person sein wird, um über andere zu urteilen. Sollte aber dieser Milderungsgrund nicht zureichen, so muß eine strenge Bestrafung Platz greifen, die dann allerdings gleichfalls die Amtsenthebung nach sich ziehen würde."

Durch die Kritik eines zweideutigen Inzerats sollte sich der Redakteur des Vorwärts, Genosse Kumerl, der Verbreitung eines unächtigen Schriftstückes schuldig gemacht haben. Kumerl wurde derzeit auch vom Schöffengericht für schuldig befunden und zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Kumerl sucht seine Verurteilung an, weil er sie nicht für rechtmäßig erachtete. Im gestrigen Termine führten der Angeklagte und sein Verteidiger aus, daß in der Wiedergabe eines zweideutigen Inzerats unmöglich ein Verstoß gegen § 184 Str.-G.-B. vorliegen könne, wenn es, wie im vorliegenden Falle, nur geschehen sei, um die Unsitlichkeit zu kennzeichnen und zu heilen. Nach Entscheidungen des Reichsgerichts müsse auch ein unsittlicher Zweck vorliegen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an, hob das Erkenntnis gegen Kumerl auf und fällt ein freisprechendes Urteil. Eine solche Verurteilung, wie sie das Schöffengericht ausgesprochen, wäre auch das Unerhörteste gewesen, was an Unerhörtem die deutsche Strafrechtspflege über Sozialdemokratie gegenüber in den letzten Monaten gebracht hatte.

Ueber das ganze in Düsseldorf garnisonierende 39. Infanterie-Regiment ist strengster Kasernenarrest bis auf weiteres verhängt, weil eine Anzahl Soldaten ohne Urlaub während der Feiertage in die Heimat gereist war. Ein Teil derselben wurde bereits auf dem Bahnhof in Neuß festgenommen, ein großer Teil hat sich überhaupt noch nicht eingestellt. Als eine Patrouille auf dem Neusser Bahnhof erschien, entflohen ein Teil der Flüchtlinge. Auch im Infanterie-Regiment zu Braunschweig wurde kürzlich über eine Abtheilung längerer Arrest verhängt, weil der Hebeher irgend eines Unfalls sich nicht freiwillig meldete. Nach wenigen Tagen schon wurde der Arrest aufgehoben.

Ueber den Prozeß Muer und Genossen äußert sich die Voss. Zeitung dahin: "Der Prozeß über die sozialdemokratische Parteiorganisation ist ein trauriges Stück aus dem Nachlaß der Verwaltung des Herrn v. Köller. Hoffentlich kommt dieser Prozeß endlich zur Verhandlung und zum Abschluß und führt er, wie er auch "von Rechts wegen" enden möge, zu einer Verringerung des aus der düstersten Reaktionszeit stammenden Vereinsgesetzes. Beurteilt man die Maßregel vom 29. November unbefangenen nach ihren politischen Wirkungen, so kann sie im günstigsten Falle als ein Schlag ins Wasser bezeichnet werden. Vielleicht wäre auch politisch einiges besser, wenn man die Polizei mehr gegen die gemeinen Brandstifter als gegen politische Parteien ins Treffen führe."

Postzeitungstarif. Nachdem der erste Entwurf eines neuen Postzeitungstarifes seitens der Interessenten mehr oder weniger lebhaft bekämpft worden ist, ist, nach der Rh.-Westf. Hg., jetzt ein neuer Entwurf und zwar auf Anregung des Reichschatzamtes aufgestellt worden. Derselbe soll nämlich wiederum eine Mehreinnahme und zwar von jährlich einer halben Million Mark bringen. Es soll sich danach in Zukunft die Postprovision zusammensetzen aus: a) einer Grundtaxe von 40 Pfg. jährlich (10 Pfg. vierteljährlich) für jedes Exemplar; b) einer Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede Nummer der Woche; c) einem Gewichtsporto von 10 Pfg. für jedes Kilogramm beförderter Zeitungen.

Das Eingefandte des Anonymus in der ultramontanen Deutschen Reichszeitung wirbelt im Centrumslager viel Staub auf. Die Angegriffenen wehren sich gegen die Beschuldigung, daß sie einen aristokratisch-agrarischen Sonderbund gründen wollten, aber man glaubt den Herren Fürst Löwenstein, Graf Hohenbroch, Freiherr v. Doe, v. Schalscha, Fürstbischof Kopp u. selbst im Centrumslager nicht recht. Daß diesen Centristen-Abeligen alles mögliche zuzutragen ist, ergibt sich allein schon aus ihrem bisherigen Auftreten. — Fürst Löwenstein und Freiherr v. Doe sind sehr mittelalterlich-phantastisch veranlagte Herren, die mit mangelhaftesten historischen Kenntnissen eine um so größere Begeisterung für alles Ultramontane verbinden. In dieser Richtung waren Fürst Löwenstein und Freiherr v. Doe schon früher an den abenteuerlichsten Plänen beteiligt. So hat sich, wie die Nationalzeitung schreibt, im Anfang der 70er Jahre ein Blatt in Genf auf, die Genfer Korrespondenz; sie sollte die ultramontane Presse aller Länder mit den richtigen kirchlich-politischen Grundrissen versehen. Selbst dem damaligen Bischof von Mainz, dem bekannten Freiherrn v. Ketteler, war das Zeug zu toll und er protestierte energisch dagegen. Nun, Hintermänner dieser famosen Genfer Korrespondenz waren Fürst Löwenstein und Freiherr v. Doe. Nüchternen Ultramontanen ist eben alles zuzutrauen. Die genannten Herren sehen überdies mit souveräner Geringschätzung auf die aktuellen Bedürfnisse der Zeit herab und konstruieren sich die Welt von ihren Landjahren aus. Dennoch kann man diese Konstruktionen nicht als bedeutungslos betrachten. Beide Männer gehören in Rom das höchste Ansehen, Freiherr v. Doe ist sogar zum "päpstlichen Grafen" gemacht worden, und beide Männer stehen im regsten Verkehr mit den Jesuiten, von denen sie ihre kirchenpolitischen und sozialpolitischen Aushandlungen beziehen. Das Centrum ist, namentlich den Jesuiten nach, schon lange nicht mehr "forsch" genug; geburtsständische Vertretung in ultramontanem Geiste wäre so recht nach dem Herzen der Kurie.

Wie man die Polen germanisiert. Der Befehl wegen des Spielens polnischer Melodien schreibt vor, daß dem Regimentsobersten das jedesmalige Programm vorgelegt werden müsse. Die Kapellmeister sind verpflichtet, sich vor Beginn jedes Konzertes an die Klasse zu begeben und sich zu überzeugen, ob nicht etwa polnische Programme daselbst ausgegeben würden; zutreffenden Falls sei die Kapelle sofort aus dem Garten zurückzuführen. Dafür sollen recht viel langweilige vrenßische Armeemärsche geblasen werden.

Reichstagserversammlung im 4. hannoverschen Wahlkreis. Bis Donnerstagabend 10 Uhr sind gewählt für Bamhoff (natl.) 7108, Schelle (Welfe) 4989, Weidner (Mittelpartei) 1296, Schrader (Soz.) 3050 und Hillenkamp (frei.) 150 Stimmen.

m. Kiel, 8. April. Im Gegensatz zu den bisherigen Gesandtschaften wird in diesem Jahre ein deutsches Panzer-

geschwader, bestehend aus den 4 größten und neuesten Panzerschiffen, an den norwegischen und holländischen Küsten manövrieren und das Anlaufen in englischen Häfen vermeiden. Die Entsendung des Geschwaders nach Holland dürfte als eine Folge der im Transvaal verfolgten Politik zu betrachten sein und erregt hoffentlich die englischen Gemüter nicht so sehr, als dies bei dem bekannten Telegramm an den Präsidenten Krüger der Fall war.

s. Gießen, 8. April. Im Anschluß an eine Meldung der Frankfurter Zeitung über bevorstehende Wechsel im Kommando einzelner Kavallerieregimenter berichtete ich neulich, daß sich bei dem hiesigen Infanterieregiment Nr. 116 in aller Stille bereits ein recht auffälliger Wechsel im Kommando vollzogen habe. Wie ich zuverlässig höre, soll Herr v. R., der seit heriger Kommandeur, zur Einreichung seines Abschiedsgesuches veranlaßt worden sein, weil er es an der nötigen Schneidigkeit im Dienst habe fehlen lassen. Da Herr v. R. als ein Mann geschätzt wird, der über ein recht umfangreiches Wissen verfügt, so ist der Mangel an Schneidigkeit leicht verständlich.

Die chronique scandaleuse, die Skandalgeschichte unserer Stadt ist um ein recht umfangreiches Kapitel vermehrt worden. Die Gattin eines Herrn v. K. war so liebebedürftig, daß sie ihre Gunst außer ihrem Ehemann auch an dessen Kameraden vertheilte. Eine recht häßliche Krankheit, die die schöne Frau befiel, öffnete dem betrogenen Gemahl die Augen. Die Ehescheidungsklage soll schon im Gange sein.

München, 9. April. Nicht nur mehr Militär, auch mehr Polizei brauchen wir launfrommen Deutschen. Dem bayerischen Landtag ist eine Nachtragsforderung zugegangen, welche durch die Reformen im Sicherheitsdienste bei der Polizeidirektion in München veranlaßt ist. Neu gefordert werden: 1 Polizeirat, 5 Aspiranten und 2 Funktionäre für eine Verstärkung des Dienstes des Sicherheits-Bureaus, ferner 40 neue Gendarmen-Mannschaften und zwar 2 Sergeanten, 4 Stations-Kommandanten und 34 Gendarmen. Die Gesamtsumme des Nachtrags-Postulats beträgt pro Jahr 62 728 Mk. Die 40 neuen Gendarmen sollen verwendet werden als Defektiv, in der Regel in Zivilkleidung gehend und fortwährend zur Verfügung der Polizeidirektion stehend. Für die nächste Finanzperiode ist eine weitere Vermehrung der Gendarmen in Aussicht genommen.

Österreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Die Wahl des Bürgermeisters ist auf den 18. d. M. anberaumt.

Großbritannien.

Anerkennung der Unabhängigkeit des Transvaal. — Die Konferenz in Brighton. Ihre Stellung zur Schulgesetznovelle. — Entrüstung der Dissidenten.

London, 8. April. Aus Südafrika kommt die überraschende Meldung, daß Herr Chamberlain sich dazu bereit erklärt hat, den Paragraph 4 der Londoner Konvention, der dem englischen Kabinett das Recht einräumt, gegen die von der südafrikanischen Republik mit ausländischen Staaten abgeschlossenen Verträge das Veto (Verbot) einzulegen, fallen zu lassen! Nun hat der Kolonialminister in seinen Depeschen an Sir S. Robinson sowie im Unterhaus wiederholt nachdrücklich erklärt, daß England auf diesem Recht bestehen werde. Von dieser Stellung könnte Chamberlain nur unter einer Bedingung zurückweichen: Wenn nämlich Präsident Krüger den Volkstraad überreden kann, den Willkür in Johannesburg politische Rechte zu gewähren, unter Bedingungen, die dem fremden Element im Transvaal über kurz oder lang das politische Uebergewicht sichern. Die Einmütigkeit der Reichsregierung in afrikanische Angelegenheiten ist den Spekulant am Rand nie angenehm gewesen; auch Cecil Rhodes ist ihr sehr unglücklich; unter diesen Umständen ist das Fallenlassen des Paragraphen und somit die Anerkennung der Unabhängigkeit des Transvaal gar nicht so unwahrscheinlich als auf den ersten Blick erscheint.

Obgleich die Regierung ihre große Schul-Bill nicht den Schulländern oder den Schullehrern zu Liebe vorgelegt hat, sondern lediglich um der anglikanischen Kirche die ganze nationale Schulpflege auszuliefern — wenn sie kann — so verdient doch die Ansicht der Konferenz der nationalen Union der Schullehrer in Brighton einige Beachtung; daß sie sich mit dem neuen Gesetz beschäftigte, war selbstverständlich, und daß der Vorsitzende des Macnamara, ein Mitglied der Londoner Schulbehörde, den Rat gab, sich in die neue Lage zu schicken, war natürlich, wenn man bedenkt, daß die Union aus Lehrern und Lehrerinnen besteht, die in staatlichen und freien Schulen angestellt sind. Es sind im ganzen über 33 000 Mitglieder in der Union, und zwar 18 000 Männer von 20 000 geprüften Lehrern und 14 000 Frauen aus einem Total von 30 000 geprüften Lehrerinnen. Vermutlich gehört über die Hälfte der Unionsmitglieder den freiwilligen Schulen an, so daß der Vorsitzende sich mit einiger Vorsicht ausdrücken mußte.

Die letzte liberale Regierung hatte den Primarschulen Ruhegeschäfte versprochen. Sir John Gorst, der konservative Erziehungsminister, ist dem Plan persönlich günstig; ob es ihm aber gelingt, den Schatzkanzler von der Ausführbarkeit und das Unterhaus von der Notwendigkeit dieser Reform zu überzeugen, muß abgewartet werden. Doch können die von dem Ministerium ererbten Millionen kaum besser verwendet werden. Macnamara freut sich darüber, daß nun jede Grafschaft und jede Stadt eine Erziehungsbehörde erhält, auch wenn sie nicht, wie die dem Untergange geweihten staatlichen Behörden aus der direkten Volkswahl hervorgehen. Daß der Status der Schullehrer durch das neue Gesetz verbessert wird, ist mindestens zweifelhaft; im Gegenteil darf man annehmen, daß die Leiter der kirchlichen Schulen mehr als zuvor gegen Nicht-Anglikaner unter den Lehrern zu Felde ziehen werden.

Die religiöse Streitfrage, die in dem neuen Gesetz aufgeworfen worden ist, bietet, je länger man die Sache studiert, immer größere Schwierigkeiten dar, für Lehrer sowohl als für Politiker. Nur wer Jahre hindurch in England gelebt hat und die religiösen Vorurteile der Engländer aller Klassen und Konfessionen im intimen Verkehr beobachtet hat, kann sich einen Begriff machen von der Erbitterung der Dissidenten gegen die von Lord Salisbury's Regierung geplante Auslieferung der Schulpflege Englands an die Anglikaner. Daß der Erzbischof von Canterbury (Dr. Benson) der geistige Urheber der Bill ist, hat auch viele Kirchenleute stußig gemacht; aber am heftigsten werden die Wortschreiber derselben von den Katholiken angegriffen, in deren Namen Vater Bernhard Vaughan, ein Bruder des Kardinals, die Gesetzesvorlage heftig angriff. Daß die liberale Opposition "mit Nägeln und Sägen" über das konservative Nachwerk herfallen wird, hat man aus Sir W. Harcourt's Mund bereits erfahren. Die Regierung hat im ganzen Lande einen

Sturm heraufbeschworen, der das Gesetz und vielleicht noch mehr hinwegzufegen droht.

Die unabhängige Arbeiterpartei hat unter dem Vorstiz des Herr Hardie in Northingham beschlossen, ihren Namen nicht abzuändern.

London, 10. April. Wie verlautet, wird der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, für den Fall, daß Präsident Krüger den Besuch in London definitiv aufgiebt, im Herbst d. J. eine Reise nach Pretoria antreten, um die Lage daselbst in Augenschein zu nehmen und Unterhandlungen mit der Transvaalregierung, betreffend Einführung politischer Reformen, einzuleiten.

Afrika.

Kimberley, 9. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Direktor der Debeers-Compagnie, Gorden Williams, wird unter der Anklage vor Gericht gestellt werden, ungesetzliche Waffen in die Südafrikanische Republik eingeführt zu haben. Der Angeklagte hat eine Verteidigungsschrift eingereicht, in der er erklärt, die Waffen und die Munition seien in Kimberley in Empfang genommen und von der Chartered Company zur Aufbewahrung in der Niederlage bestimmt worden. Ein Beamter der Chartered Company habe später den Befehl erteilt, einen Teil der Waffen und der Munition aus der Niederlage zu entnehmen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der Abgeordnete Kadon hat einen Lobredner gefunden, das Leipziger Bismarckorgan, die Neuesten Nachrichten sind über das Auftreten Kadons am 8. April entzückt. Sie unterlagen freilich ihren Lesern, daß eine ganze Reihe von Genossen, allen voran Gradnauer, das unziemliche Verhalten Kadons scharf rügten, daß Kadon selbst zu erklären genötigt war, er habe Genossen Schoenlant nicht gemeint und daß ferner Schoenlant mit aller Entschiedenheit die Vorwürfe Kadons zurückgewiesen und die vollkommene Unrichtigkeit der Kadonschen Unterstellungen konstatiert hat.

Indes, die L. N. N., das Blatt ohne Amts- und anderen Charakter, gehen mit der Kadonschen Rede hausieren. Und das ist dann beste Kritik.

Die Einschätzung der Staats-Einkommensteuer hatte nach der vorläufigen Feststellung im Jahre 1895 das folgende Ergebnis: Einkommen aus Grundbesitz 36 236 755 Mk. (gegen 34 686 163 Mk. im Jahre 1894), Einkommen aus Renten 60 784 738 Mk. (gegen 59 474 552 Mk. im Jahre 1894), Einkommen aus Gehältern und Löhnen 119 331 338 Mk. (114 988 762 Mk.), Einkommen aus Handel und Gewerbe 84 244 621 Mk. (80 290 004 Mk.).

Dresden, 9. April. Der gestern beim Graben eines Schachtes in Blasewitz verschüttete Arbeiter Sauppe konnte doch gegen 9 Uhr abends gerettet werden. Die Rettungsarbeiten hatten von 1/3 Uhr nachmittags an gewährt.

Der noch immer andauernde Streik der Steinarbeiter in den Elbbruchgebieten steht günstig. Von den Streikenden ist keiner abgefallen und Streikbrecher haben nicht hindernd eingegriffen. Zu unterstützen waren am letzten Sonnabend noch 152 Mann. Davon haben 24 inzwischen anderwärts schon Arbeit bekommen. Die Streikenden sind einmütig entschlossen, bis zum Siege auszuharren.

Schandau, 9. April. Seit Mittwoch ist im oberen Elbthale der Strom in seine Ufer zurückgetreten und die Elbdämme sind wasserfrei geworden. Der Schiffsahrtsverkehr, der dieses Jahr mit dem 13. Februar begann, muß als ein recht lebhafter bezeichnet werden, denn aus Böhmen sind bis jetzt 1062 Schiffe und 54 Flöße an Station Herrnskretsch-Schöna angereisen worden. Ein ebenso lebhafter Elbverkehr vollzieht sich von hier aus nach allen Stationen des böhmischen Elbthales und trafen am Montag und Mittwoch die ersten größeren Flöße, von der Moldau abgelassen, oberhalb Schandau ein. Dieselben setzten nach erfolgter Verzollung an der Hirschmühle ihre Fahrt ins niedere Elbgebiet (Pisa und Magdeburg) fort. Vor Jahresfrist, am 8. April, eröffnete man im oberen Elbthale bei noch ziemlich hohem Wasserstande die 1895er Schiffsahrtsperiode, welche bis zum 23. Dezember v. J. dauerte, also um 2 Monate später begann als heuer.

g. Zwickau, 9. April. Wegen Gotteslästerung wurde heute vom hiesigen Landgericht der Bergarbeiter Richard Ott aus Zwickau zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Ott hat die inkriminierten Neußerungen am Neujahrstag in einem Wirtschaftsgespräch gethan.

Der wegen Erpressung zu 8 Monaten verurteilte frühere Rechtsanwält Konrad Friedrich in Leipzig ist zur Verbüßung seiner Strafe ins hiesige Landesgefängnis eingeliefert worden.

Oberreichenbach, 9. April. Hier hat man dieses Jahr bei 150 Mk. Einkommen mit der Besteuerung begonnen, Lehrlinge, alte Frauen u. sind mit besteuert worden. Es ist allgemeine Entrüstung über die Heranziehung auch der schwächsten Elemente zu den Lasten der Gemeinde.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Burgen, 9. April. Die bei der heutigen Kontrollversammlung von dem diensthabenden Offizier der erschienenen Mannschaft gehaltene Standrede wich insofern von dem bisher hier üblichen ab, als besonders darauf hingewiesen wurde, daß während des Tages der Kontrolle bei Strafe Wirtschaften, deren Besuch dem Militär verboten sei, oder deren Besitzer sozialistische Gesinnung bekundet hätten, nicht frequentiert werden dürfen. Weiter hieß es, es sei Pflicht jedes Kontrollpflichtigen, seinen Kameraden anzuzeigen, wenn er ihn bei einer Uebertretung dieses Verbotes ertappe, da er sonst selbst strafbar sei. Ob es den Mannschaften auch unterzagt wurde, am Kontrolltage zu Hause sozialistische Zeitungen zu lesen oder mit ihren sozialdemokratisch gesinnten Frauen, Eltern und Brüdern in Verkehr zu treten, das konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Mit zwei Tagen Arrest wurde ein Mann bestraft, der das Kommando stillgestanden nicht hinreichend genug beobachtete.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen! Seid unangeseht thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Hierzu zwei Beilagen.



Montag den 13. April abends 9 Uhr

# Oeffentl. Versammlung

der sozialdemokrat. Partei des 12. u. 13. Wahlkreises

im Saale des Pantheons.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Landeskonferenz. 2. Stellungnahme zu den gefassten Beschlüssen. Zu zahlreichem Besuch fordert auf Das Agitationskomitee.

## Sänger!

welche gesungen sind, bei der Maifester mitzuwirken, werden gebeten, ihre Vorstände am Sonntag den 12. April 1896 vorm. 1/11 Uhr im Restaurant Spiess, Seeburgstraße, zu delegieren. Das Maikomitee.

Berein der in Leipziger Buchbindereien u. verwandten Berufszweigen besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Sonnabend den 11. April abends 1/9 Uhr im Saale des Restaurants zum Johannisthal

## Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteurs Max Lorenz über: Arbeitszeit und Arbeitslohn in ihrem Verhältnis zum Arbeitsvertrag. 2. Gewerkschaftliches und Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Verein der Bauschlossler.

Sonnabend den 10. April (Anfang abends 8 Uhr) im Saale des Römischen Hofes, Mittelstraße 8. Stiftungsfest

Achtung, Stellmacher.

Sonnabend den 11. April abends 1/9 Uhr im Restaurant Stadt Hannover, Herzburgstr. 35.

Achtung, Bauhandarbeiter!

Oeffentl. Versammlung

Achtung, Zimmerer!

Oeffentliche Versammlung

Sattler Leipzigs.

Oeffentl. Sattlerversammlung

Achtung, Dachdecker!

Oeffentliche Versammlung

Maschinisten u. Heizer

Grosse öffentliche Versammlung

Radfahrer.

Arbeiterverein Leipzig.

Arbeiterverein Stötteritz u. Umg.

Arbeiterverein Gutzsch.

Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Verein d. Steinsetzer u. Berufsgenossen.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter. E. H.

Wein

Hochfeine Qualitäts-Sigarren

Dienstag den 14. April abends 1/9 Uhr

# Volksversammlung

im Schillerschlösschen zu Gohlis. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. 2. Diskussion. Referent: Reichstagsabgeordneter Fr. Geyer. Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen Der Einberufer.

## Kupferschmiede.

Oeffentl. Versammlung im Universitätskeller.

Radfahrer-Versammlung

Arbeiter-Verein „Vorwärts“, Schönefeld.

Außerordentliche Generalversammlung.

Maler u. Lackierer!

Große öffentliche Versammlung

Arbeiter-Verein Liebertwolkwitz.

Verein d. Steinsetzer u. Berufsgenossen.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter. E. H.

Wein

Hochfeine Qualitäts-Sigarren

Restaurant z. Gambrinus, Kreuzstrasse 48.

Restaurations-Eröffnung.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. 52

L-Plagwitz, Restaurant und Café National, Karl Heine-Strasse 71.

Restaurant Wilhelmshöhe Plagwitz

Vockes Restaurant, Plagwitz



Parteigenossen!

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Arbeiter-Weltfeiertag.

Es gilt, ungekämmt alle Kräfte anzuspannen, da, wo organisierte Genossen vorhanden sind, eine würdige Feier des Weltfeiertags vorzubereiten.

Die Genossen der größeren Parteilorte sind zwar schon in vollem Eifer an der Arbeit, eine würdige Feier des Weltfeiertags zu veranstalten, doch auch von den kleineren Orten darf nicht einer zurückbleiben, in einer durch die Verhältnisse gebotenen Form sich an der Maidemonstration zu beteiligen.

Ueber die Bedeutung und Form der Feier wurde auf dem Breslauer Parteitag folgende Resolution gefasst:

In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse zu Paris 1889, Brüssel 1901 und Zürich 1893 feiert die deutsche Sozialdemokratie den 1. Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der Verbrüderung und dem Weltfrieden.

Als würdigste Feier des 1. Mai betrachtet die Partei die allgemeine Arbeitsruhe. Daher empfiehlt der Parteitag denjenigen Arbeitern und Arbeiterorganisationen, die ohne Schädigung der Arbeiterinteressen den 1. Mai, neben den anderen Kundgebungen auch durch Arbeitsruhe feiern können, Arbeitsruhe einzutreten zu lassen.

Parteigenossen! Die gegenwärtige, aufsteigende Konjunktur ist für die allgemeinere Durchführung der Arbeitsruhe als der würdigsten Form der Feier des 1. Mai eine günstige. Wir wissen, daß da, wo es angeht, die Genossen diese Gelegenheit annehmen werden, ohne in den Fehler der Ueberhebung und Unbesonnenheit zu verfallen.

Parteigenossen! Der Moment muß ausgenutzt werden, die Kunde von der Idee der Maifeier bis in die entlegensten Arbeiterhütten zu tragen. Für die Förderung der Agitation der dem Weltfeiertag zu Grunde liegenden Ideen ist die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Deuthstraße 2, erscheinende

Maifeier-Beitrag

ein vorzügliches Agitationsmittel.

Die Bestellungen wollen die Genossen rechtzeitig an vorstehende Adresse aufgeben.

Parteigenossen! Nun alle Mann Hand ans Werk, damit die Feier eine würdige und allgemeine werde!

Noch die Sozialdemokratie, die Vertreterin der Arbeiterklasse! Hamburg, den 7. April 1896.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Die Kinder der Armut in London.

London, 9. April.

Dieser Tage ist ein Blaubuch veröffentlicht worden, das das Ergebnis einer gründlichen und zeitgemäßen Untersuchung über die Zustände in den Londoner Armenschulen durch ein Komitee enthält, das zu seinen Mitgliedern den jetzigen Erziehungsminister, Sir John Gorst, den früheren liberalen Erziehungsminister Mundella und neben anderen hervorragenden Fachleuten auch die Frau Barnett, die Gattin des Vorstehers von Toynbee-Hall im Ostende Londons zählte. Dieses Blaubuch kommt gerade zur rechten Zeit; denn in Sir John Gorsts neuem Schulgesetz ist bekanntlich die Uebernahme der schulpflichtigen Armenkinder durch die staatlichen Schulbehörden vorgesehen. Die Untersuchung erstreckte sich bloß auf die unter den Londoner Armenbehörden stehenden etwa 18000 Schulkinder, allein es ist natürlich, daß die Schlüsse, zu denen die Kommission gelangt, die Vorschläge, die sie machen, nicht ohne Einfluß auf die Viertelmillion Armenkinder Englands sein werden.

Kleine Chronik.

Leipzig, .. April.

Adam und Eva hinterm Vorhang. Eines der Hauptwerke der Münzner Gemäldegalerie, das Bild Adam und Eva im Paradies, ist seit einigen Tagen auf Anordnung der Museums-Deputation der städtischen Gemäldegalerie mit einem grünen Vorhang verhängt worden, so daß das Bild für die Folge nur für denjenigen Besucher sichtbar ist, der den Vorhang von dem Gemälde entfernt. Wie der Münzner Anzeiger erzählt, hält der Direktor der Münzner höheren Mädchenschule, Prof. Dr. Römhild, das Bild — ob es wirklich von Dürer stammt, ist nicht bestimmt zu sagen — für so argernisbringend und unmoralisch, daß er den Schülerinnen den Anblick verweigern wollte. So kam man auf den famosen Einfall, vor dem Gemälde einen Vorhang anzubringen, der nach Belieben zu- und aufgezogen werden kann. Nun ist das Paradies verloren, aber die Unschuld gerettet.

Die Räte Deutschlands. Ein Freund der M. N. hat sich die Mühe gemacht, alle die Ratsstellen aufzuzählen, die es in unserem Deutschland heutzutage gibt. Danach ist, ohne die „geheimen“ oder „wirklich geheimen“ Abarten der Räte zu berücksichtigen, Deutschland wirklich wohl- oder vielmehr reich beraten. Man höre! Es gibt: Aufsichtsräte, Amtsgerichts-, Amts-, Archiv-, Armenpflegschafts-, Berg-, Bau-, Boten-, Kabinetts-, Kommerzien-, Kommissions-, Domänen-, Distrikts-, Eisenbahn-, Finanz-, Forst-, Geheim-, Gemeinde-, Geistliche-, General-, Generallandschafts-, Gerichts-, Hof-, Intendantur-, Justiz-, Kammergerichts-, Kanalar-, Kirchen-, Kriegs-, Kreis-, Landgerichts-, Landes-, Landes-, Legations-, Landwirtschafts-, Landesökonomie-, Medizinal-, Magistrats-, Ministerial-, Oekonomie-, Oberlandesgerichts-, Oberregierungs-, Oberstufungs-, Oberjustiz-, Oberbau-, Oberrechnungs-, Post-, Polizei-, Regierungs-, Rechnungs-, Reichs-, Rechts-, Salinen-, Staats-, Steuer-, Schul-, Stadt-, Stifts-, Stiftungs-, Stabs-, Studien-, Turn-, Vortragende-, Vermessungs- und Verwaltungs-Räte! Und um zu zeigen, daß trotzdem alle diese Räte nicht genug raten können, gibt es auch noch „Wirkliche“ Räte.

Der Herzog von Argyll als Theologe. Aus London wird der Leipziger Volkszeitung unterm 6. April geschrieben: Der Herzog von Argyll hat sein drittes theologisches Werk veröffentlicht.

Die Ansicht, daß die Armut ein Verbrechen ist, scheint unter den mit der Leitung des Armenwesens betrauten Behörden noch immer die Oberhand zu behalten. Daß man aber die Kinder der Armut, für die der Staat die Verantwortlichkeit der Fürsorge übernommen hat, dafür entgelten läßt, ist eine große Schande für das fromme, reiche und auf seinen Gemeinsinn und seine Wohlthätigkeit stolze England. In den großen losernenartigen Armenschulen grassieren akute, hartnäckige Augenkrankheiten, die sichere Folge des Schmutzes, der Vernachlässigung, der ungenügenden Ernährung der Kinder. Unter normalen Bedingungen lebende Kinder weisen unter 1/2 Prozent Augenkrankheit auf, in den Armenschulen ist der Prozentsatz 15 bis 20, ja 25; in verschiedenen schweren Fällen trat Erblindung auf einem Auge ein. Da beim Eintritt in die Anstalt nur 1/2 Prozent an Augenkrankheiten litten, muß der Staat für die Verbreitung dieses Leidens verantwortlich gemacht werden.

In Bezug auf die Schulbildung sagt das Blaubuch, daß sie tief unter der in den Elementarschulen gegebenen steht. Die Kinder werden nicht beschäftigt, den Kampf ums Dasein mit den außerhalb der Armenschulen erzogenen Menschen aufzunehmen, und dies ist um so bedauerlicher, als die Kinder regelmäßig die Schulen besuchen und im Durchschnitt eine höhere Intelligenz aufweisen als die der Staatschulen. Auch in moralischer Hinsicht lassen die Armenkinder viel zu wünschen übrig; das köstliche Zusammenleben, die langweilige Eintönigkeit des nach genauer Routine eingerichteten Lebens erzeugt außerdem besonders in den Mädchen eine hochgradige Uebelsamkeit. Seit zwanzig Jahren sind keine Reformen eingetreten.

Kinder, für die nicht sofort Aufnahme in die Armenschulen gefunden werden kann, müssen in den Armenhäusern wochenlang warten, oft in Gesellschaft unpastorierter Zinsassen, ohne Schulung, ohne passende Beschäftigung, in ungenügenden Räumlichkeiten — „eine graufame Behandlung“, sagt das Blaubuch, „anstattender sogar als das Gefängnis.“

Das Komitee hat sich natürlich auch mit der Abschaffung dieser schauerlichen Zustände beschäftigt, und macht zahlreiche Vorschläge. Vor allem wird für London eine einheitliche Behörde verlangt (bis jetzt geht jede Gemeinde selbständig vor); auch soll unter keinen Umständen ein über 3 Jahre altes Kind in ein Armenhaus geschickt werden. Sir John Gorst und Frau Barnett verlangen außerdem, daß die lokale Erziehungsbehörde sich mit den Kindern der Armut befassen soll — das wäre das Beste, nur sind drei Behörden beinahe drei Götzen zu viel.

Auch in der Methode soll durchgreifende Aenderung eintreten. Statt Kinder in riesigen Baracken anzusammeln, sollen sie bei Arbeitsstellen verköstigt werden, so daß sie frühzeitig in geordnete Verhältnisse kommen und ein Vaterhaus kennen lernen, in dem Zucht und Ordnung herrscht. Inspektoren, besonders ärztlich qualifizierte Frauen, sollen die Aufsicht übernehmen. Auch die Errichtung von Dörfern, in denen Häuser je 15-40 Kinder in einem Haus zusammen wohnen — Dr. Barnardo hat bei St. John ein solches Mädchenheim für arme Mädchen errichtet, das eigentlich ein Dorf ist — wird besprochen, und darin die Abwesenheit eines wirklichen Vaterhauses, des Begriffs der Familie, beklagt. Am liebsten sähen die Berichterstatter die Nachahmung der von der Sheffielder Armenbehörde getroffenen Einrichtung; diese hat isolierte, von Armenkindern bewohnte Häuser mitten in die Quartiere hineingebaut, so daß der tägliche Verkehr mit anderen Kindern möglich wird. Was die Regierung schließlich thun wird, läßt sich natürlich nicht sagen, aber der Bericht verurteilt ohne Mißbehalt und Ausnahme die zur Zeit bestehenden Zustände.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 9. April.

Schwerer Diebstahl. Auf kurze Zeit war vor zwei Jahren der 37 Jahre alte Kirchhener Moritz Friedrich Julius Seidel aus Delitzsch von dem Kaufmann R. in Nagewitz beschäftigt worden. Von dieser Zeit her wußte S., daß R. sein Geld in einem Kasten im Laden aufbewahrte. Als S. im Sommer v. J. längere Zeit keine Beschäftigung hatte, überredete er den 18 Jahre alten Dienstknecht Hermann August Karl Raub aus Großdölzig, der damals auch arbeitslos war, nach Nagewitz zu wandern und bei R. einzubringen. Am Abend des 12. Juli v. J. begaben sich beide über Mühschen nach Nagewitz, warteten

Das kann niemand überraschen, der die besondere natürliche Veranlagung der Schotten für philosophisch-theologische Untersuchungen kennt. Jeder Schotte kommt ja als Metaphysiker auf die Welt, und wenn man ein Herzog ist und der Premier Herzog von Schottland obendrein, das Haupt des Stammes Campbell, so ist es nur natürlich, daß die von ihm ausgedachten eigenartigen Argumente und neuen Schlussfolgerungen der Welt in Buchform geboten werden. Es läßt sich schwer entscheiden, ob der Herzog als Politiker oder als Theologe sich mehr blühend hat. Daß er kein Politiker ist und als Staatsmann eine glänzende Rolle gespielt hat, weiß zur Zeit alle Welt. Der Herzog von Argyll sah ja im Kabinett, das den Krimkrieg beschloß, und jetzt kennt er und ringt die Hände über die Schrecken in Armenien, die der Krimkrieg und die bis 1880 verfolgte englische Politik möglich gemacht haben. In dem sechsen erschienenen theologischen Werk: Die Philosophie des Glaubens oder das Gesetz in der christlichen Theologie, giebt der Herzog in einer selbstbiographischen Einleitung an, daß er durch seine gesellschaftliche Stellung eher als seine Neigung in die politische Laufbahn getrieben wurde. Natürlich; wenn man als Erbe einer Herzogskrone auf die Welt kommt, dilettiert man in Politik und erklärt den Krimkrieg. Es wäre für England weit besser gewesen, wenn Macaulan More — das ist der schottische Titel des Herzogs — der spekulativen Veranlagung seines Geistes gleich in der Jugend freien Lauf gelassen hätte. Allerdings hat er für dergleichen Untersuchungen keine Vorbildung erhalten; er gesteht es selbst mit großem Freimuth ein, und entschuldigt damit jede Kritik über die naiven Schlussfolgerungen, die er in seinen drei theologischen Schriften zieht. Er hat nämlich schon vor dreißig Jahren ein Buch geschrieben, das den Titel führt: Die Herrschaft des Gesetzes und gegen die atheistischen Tendenzen gewisser wissenschaftlicher Spekulationen logisch. In 1884 erschien Die Einheit der Natur, worin er sich über die Fähigkeiten des Menschen ausspricht, Gottes Gedanken zu denken. In seinem letzten Werk nun wendet er die in den früheren Büchern gezogenen Schlüsse auf die orthodoxe christliche Religion an. — Aber niemand braucht das Buch zu lesen.

Humoristisches.

Unvorsichtig. Lepp (der soeben von der Jagd heimgekehrt ist): „Sarah, bin ich erschrocken; im Wald geht beim Bücken mei' Gewehr los!“ Sarah: „Was gehst Du aber auch mit 'em Gewehr auf die Jagd?“

dort bis nach Mitternacht, überstiegen dann den Zaun, der den Hof abtrennte, stiegen von hier durch ein offenes Fenster in die Küche, schnitten die Füllung aus der Labentür und gelangten so in den Laden. Hier erbrechen sie ein Püll und Seidel stahl daraus gegen 1800 Mk. in barem Gelde und in Banknoten. R. hatte an diesem Abend nach 10 Uhr noch einen Geschäftsweg nach Grimma gemacht und entdeckte, als er nach Hause kam, den Einbruch. Einige Tage darauf erhielt er per Post einige Coupons zurück. Der Brief war in den Berlin-Hamburger Postzug gesteckt worden. Von dem gestohlenen Gelde hat R. nur einen geringen Bruchteil erhalten. Seidel zog es vor, nach Amerika auszuwandern, kam aber als das Geld zur Reize ging, nach Deutschland zurück und wurde in Hamburg wegen mehrerer Betrügereien verhaftet. Seidel, der schon mehrfach bestraft ist, wurde am 6. Januar d. J. vom Landgericht Hamburg zu drei Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Später wurde S. auch des oben geschilderten Diebstahls überführt und von der IV. Strafkammer des Landgerichts Leipzig zu einer Zusatzstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und weiteren sechs Jahren Ehrverlust und Raub unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vereine und Versammlungen.

Öffentliche Schuhmacherverammlung von Leipzig und Umg. Dienstag, 7. April, vormittags 11 Uhr im Pantheon. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Leipziger Schuhmachergehilfen und die von ihnen aufgestellten Forderungen; 2. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt erhielt Koll. Hammacher aus Berlin das Wort und schilderte in längeren Ausführungen die Unmännlichkeit des Schuhmacherhandwerks seit Einführung der Maschinen. Die von den Leipziger Schuhmachern aufgestellten Forderungen müßte jeder als gerecht anerkennen, und bei festem und geschlossenem Zusammenhalten der Leipziger Kollegen würde es nicht schwer sein, diese gerechten Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Bei einer Aeußerung über das Verhalten der Leipziger Behörde und der Innungen gegenüber den Gewerkschaften wurde ihm von überwachenden Beamten Aldert das Wort entzogen. Nach einer Debatte, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, die alle für die aufgestellten Forderungen eintraten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 7. April tagende öffentliche Schuhmacherverammlung möchte den von der Lohnkommission ausgearbeiteten Vorkurs zu dem ihrigen und verpflichten sich alle Anwesenden, den Tarif zur Durchführung zu bringen. Die weiteren Schritte hat die Lohnkommission zu unternehmen.“ Koll. Regel gab dann noch bekannt, daß der Innung bereits der neu ausgearbeitete Tarif unterbreitet worden sei und in der nächsten öffentlichen Versammlung über deren Stellungnahme Bericht erstattet wird. Zum zweiten Punkt wurde beantragt, einen Leipziger Kandidaten zur Delegation zum Gewerkschaftskongress aufzustellen; der Antrag wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, zur Maifeier in der nächsten öffentlichen Versammlung Stellung zu nehmen.

Soziale Rundschau.

Der diesjährige internationale Vergarbeiterkongress findet in Nachen zu Pfingsten statt. So hat die am zweiten Osterfeiertag zu Doulogne abgehaltene Vorkonferenz beschlossen, an der als deutscher Vertreter Mg. Genosse Möller teilgenommen hat. So entnehmen wir der Verg- und Sittensarbeiterzeitung.

An die Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands und des Auslandes. Nach uns aus zuverlässiger Quelle gewordenen Mitteilung wird von den Unternehmern von Kottbus in allen Städten der Versuch gemacht werden, Weber und Weberinnen nach hier zu ziehen, um mit Hilfe fremder Arbeiter nach den Feiertagen den Betrieb zu eröffnen. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, wir erwarten, gestützt auf Euer bisheriges Solidaritätsgefühl, daß sich niemand von Euch dazu gebrauchen läßt, den streikenden Kollegen und Kolleginnen in den Rücken zu fallen. Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten an Karl Ulrich, Kottbus, Kaiser-Wilhelms-Platz 48. Das Komitee der streikenden Textilarbeiterschaft von Kottbus.

Berlin, 9. April. Bürgerliche Blätter bringen die höchst tendenziöse Nachricht: Zu argen Ausschreitungen kam es gestern in einer Schuhwarenfabrik in der Meyerbeerstraße. Infolge Unbotmäßigkeit (?) wurden sämtliche Arbeiter entlassen. Ein Teil sammelte sich unter wütendem Geschrei vor der Fabrik und warf mehrere Fenster ein. Der Tumult wurde erst erstickt, als die Polizei die Rädelstührer verhaftete. Was da wohl Wahres und was Hinzugelegenes dran sein mag, werden wir bald erfahren.

Bielefeld, 10. April. Seit gestern streiken 600 Maurer.

Altona, 9. April. Ueber 500 Frauen und Mädchen, Kaffeeberleferinnen, haben heute morgen bei der Firma Stücken u. Andresen die Arbeit eingestellt. Es fanden heute vormittag bei den Geschäftsräumen der Firma lärmende Auftritte statt, weil die Ausständigen mehrere Arbeiterinnen von der Arbeit zurückhielten. Zwei Arbeiterinnen wurden verhaftet.

Ludwigshafen, 8. April. Eine größere sozialdemokratische Volksversammlung beschloß, den Brauereien in Speyer wegen Nichtbewilligung der Arbeiterforderungen den Boykott zu erklären.

Textilarbeiterstreik im Elsaß. Der Frankfurter Zeitung wird geschrieben: Die Lohnkommission der Textilarbeiter beschloß heute, den Ausständigen für morgen Aufnahme der Arbeit anzupfehlen, unter der Bedingung, daß keine Maßregelungen erfolgen. Die Bewegung sei aussichtslos, da der Textilverband den Erwartungen in keiner Weise entsprochen habe. Es soll deshalb auch die Schaffung einer effektiven Organisation der Textilarbeiter angestrebt werden. Ein Privattelegramm vom heutigen Tage meldet der Leipziger Volkszeitung: Heute früh wurde die Arbeit in sämtlichen Fabriken aufgegeben. Kleinere Forderungen wurden bewilligt; Maßregelungen sind keine erfolgt. Der Kommissionsbeschluss von gestern verzichtete auf die Hauptforderungen mit Rücksicht auf die Haltung des Kongresses in Apolda. — In der Baumwollspinnerei Rägly ist soeben 11 Uhr ein neuer Ausstand infolge von Maßregelungen ausgebrochen. Ebenso ein teilweiser bei Dreyfus und Lang.

In Ingern sind die Sattler in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 10stündige Arbeitszeit, 4 Franken Mindestlohn, Bezahlung der Ueberzeitarbeit, Freigabe des 1. Mai



# Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 10. April.

**Parteigenossen!** Das Agitationskomitee für den 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreis beruft auf nächsten Montag den 13. April abends 7 1/2 Uhr die bereits gestern angekündigte große Parteiversammlung in das Pantheon ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung über die Landeskonferenz der sächsischen Sozialdemokratie; 2. Stellungnahme zu den gefassten Beschlüssen.

Parteigenossen! Die Leipziger Volkszeitung hat in ausführlicher objektiver Weise über den Verlauf der Landeskonferenz berichtet. Aus diesen Berichten ist für jeden Genossen das eine klar hervorgegangen, daß es Sache der Gesamtheit der Genossen ist, bald das für sie entscheidende Wort zu den Beschlüssen der Landeskonferenz zu sprechen.

Eine folgenschwere Entscheidung ist es, die die am nächsten Montag stattfindende Parteiversammlung zu treffen haben wird. Denn kein Genosse darf sich verhehlen, daß dieser Versammlung eine so große Verantwortung für die innere Entwicklung der Leipziger Parteiverhältnisse zufällt, wie wohl keiner Versammlung zuvor.

Unabweisbar höchste Pflicht ist es deshalb für jeden überzeugten Genossen, durch seine Anwesenheit und Mitwirkung dafür zu sorgen, daß diese Versammlung das in den Köpfen der Klassenbewußten Leipziger Arbeiter gebildete Urteil getreu wieder spiegelt. Wie immer die Entscheidung ausfallen möge, die Leipziger Sozialdemokratie wird sich auch fernerhin Achtung erzuigen, auch bei denjenigen, die neuerdings die Masse unserer Leipziger Genossen am Gängelbände wählten.

Parteigenossen! Es gilt eure parteigenössische Ehre zu wahren gegen die Urheber unschöner Angriffe. Da hat ein jeder am Platze zu sein!

**Zur Tischlerbewegung.** Die heute vormittag im Pantheon abgehaltene Tischlerversammlung war nur von den Ausständigen und Arbeitslosen besucht und war darum der Besuch ein geringer. Nach dem Bericht des Vorsitzenden der Lokalkommission, Genossen Meusch, haben insgesamt 82 Unternehmer mit 860 Arbeitern bewilligt. Von den gestern in der Leipziger Volkszeitung veröffentlichten Firmen haben die Firmen Thieme, Nothe, Dübberschütz und Häffler bewilligt, dagegen haben sich die Tischler in der Bauabfabrik von Went, denen die Forderungen bewilligt waren, mit den Maschinenarbeitern, denen die geforderten Forderungen nicht bewilligt worden sind, solidarisch erklärt und die Arbeit mit den Maschinenarbeitern niedergelegt. Die Forderungen der Maschinenarbeiter von F. W. Went lauten: 60 stündige Arbeitszeit, 30 Pfg. Mindeststundenlohn, den vollen Stundenlohn als Abschlagszahlung bei Accordarbeit, Abrechnung nach Fertigstellung des Accordes, Auszahlung des Accordlohnes spätestens am nächsten Tag; Auszahlung des vollen Lohnes und zwar Freitags, Sicherung des Lohnes bei Accordarbeiten, inkl. der nicht im Tarif vorkommenden Accordarbeiten, 33 1/2 Proz. Zuschlag für Ueberstunden bis 9 Uhr abends, für alle übrigen Ueberstunden 50 Proz. Zuschlag auch für Maschinen- und Accordarbeiter, Anerkennung des von den Arbeitern der Bauabfabrik vorm. F. W. Went verbesserten Tarifs. Die Streitenden haben sich darüber auf 80 Personen erhöht. Am Sonnabend abend um 7 1/2 Uhr findet im Pantheon wieder eine Versammlung der Holzarbeiter statt, die das weitere beschließen wird. — Die Forderungen haben nicht bewilligt: Tischlermeister Leiter, Anger; Götlicher, Weststraße 14; Winkler in Firma Ebert, Gerberstraße; Just, Poststraße; Röder, Marschnerstraße; Klappes, Eisenstraße; Frommberg, Volkmarstraße.

**Zur Tischlerbewegung.** Wir erhalten auf unsere gestrige, unter der vorstehenden Epithete gebrachte Notiz die nachfolgende Zuschrift: Aus ihrer Nummer vom 9. April ersehe ich, daß meine Firma unter denjenigen verzeichnet ist, die die neueren Forderungen der Holzarbeiter abgelehnt hätten. Dies ist ein Irrtum, den ich zu berichtigen bitte. Ich habe den in Frage kommenden Arbeitern viel mehr noch bewilligt, als gefordert worden ist. Jedoch haben dieselben, ohne mir Mitteilung zu machen, die Arbeit verlassen, so daß ich dieselben als aus der Arbeit getreten betrachten mußte. Oswald Faber, Leipzig-Lindenau, Demmeringstraße.

**Deffentliche Sitzung der Handelskammer am Donnerstag den 9. April.** Die Ober-Postdirektion Leipzig will zur Erweiterung der Sonntagsruhe für die Beamten den Schalterverkehr an den Sonntag-Nachmittagen von zwei auf eine Stunde (5—6 Uhr) reduzieren. In einem an die Handelskammer gerichteten Schreiben fragt die Ober-Postdirektion an, ob hiergegen Bedenken vorliegen. Es sollen bei verschiedenen Firmen Erlaubigungen eingelegt werden und dann das Schreiben beantwortet werden. Die Kammer trat dem Beschluß der letzten nicht beschlußfähigen Plenarsitzung über das abgegebene Gutachten, betreffend der Revision der Bremer Konvention, bei. Herr Brockhaus nahm hierbei Gelegenheit, sich gegen einen aus der Deutschen Musikzeitung reproduzierten Artikel des Leipziger Tageblattes zu wenden, in dem der Kammer der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich durch ihr Gutachten einer Diebstahlsbegünstigung an den Urheberrechten der Autoren und Verleger schuldig gemacht habe. Redner wies darauf hin, daß nach der Bremer Konvention die Uebersetzung von Kompositionen auf mechanische Musikwerke mit Stiftnadeln, wie sie in der Schweiz üblich seien, ohne Honorierung der Autoren erfolgen könne und nur die in Sachsen hergestellten Musikwerke mit austauschbaren Platten hiervon ausgenommen werden sollen. Um gleiches Recht für die Uebersetzung von Kompositionen auf alle derartige Musikwerke zu schaffen, habe man das Gutachten abgegeben, nicht aber, um die Autoren zu schädigen. Die Kammer protestierte gegen die Angriffe in diesem Artikel und beschloß, entsprechende Erklärungen zu veröffentlichen.

**In der kunstgewerblichen Abteilung des Grassmuseums** hat das Publikum von nun an nicht an allen Abenden der Wochentage, sondern an den Abenden des Dienstags und des Freitags und zwar von 7—9 Uhr Zutritt. Den Besuchern der Bibliothek und der Vorbildersammlung steht der Zutritt jedoch auch an den übrigen Wochentagen in der angegebenen Zeit frei. Die übrigen Öffnungszeiten: Sonn- und Freitags von 10 1/2 bis 3 Uhr, Montags von 12—3 Uhr, an den übrigen Tagen von 10 bis 3 Uhr bleiben unverändert.

**Die Vereinigung gegen die Konsumvereine** will in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung abhalten, in der sie sich „erschöpfend“ über die Konsumvereine äußern will.

**Ein Verzeichnis der Giftfarben** ist zur Beseitigung der vielfach noch herrschenden Unklarheit darüber, welche Farben zu den Giften im Sinne der Anlagen zu der Verordnung vom 6. Februar 1895 gehören, vom Ministerium des Innern aufgestellt worden. Es liegt während der gewöhnlichen Geschäftsstunden an Ratshof, Ratshof Nr. 1, II. Obergesch. Zimmer Nr. 4, zur Einsichtnahme aus.

**Die Räume des Krankenversicherungsamtes** bleiben morgen Sonnabend den 11. April wegen Reinigung für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

**Postverkehr während der Messen.** Bei dem Postamt I (am Augustusplatz) sind die Schalter Sonntags den 12. April, wie an anderen Sonntagen von 7—9 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags, Sonntags den 19. April aber von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags, geöffnet. Bei den übrigen Postanstalten in Leipzig findet eine Ausdehnung des Bestells- und Schalterdienstes an den gedachten beiden Sonntagen nicht statt.

**Der Unterricht an den städtischen Fortbildungsschulen** wird mit Beginn des neuen Schuljahres wieder eröffnet. Die zu Ostern 1896 aus der Volksschule entlassenen, oder, ohne daß sie das 15. Lebensjahr vollendet und die Klasse erreicht haben, die diesem Alter nach dem Plane der Schule entspricht, von einer höheren Schule abgegangenen hier wohnhaften Knaben sind verpflichtet, eine der unten genannten Fortbildungsschulen zwei Jahre lang zu besuchen. Die Anmeldung der fortbildungspflichtigen Knaben hat bei den betreffenden Direktoren ihres Bezirkes zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist ein Schulzeugnis oder, wenn der Anmeldende bereits eine Fortbildungsschule besucht hat, ein Schulzeugnis der letzteren beizubringen. — Die für die Fortbildungsschulen bestehenden Bezirke sind wie folgt eingeteilt:

1. Fortbildungsschule im Gebäude der 4. Bezirksschule an der Poststraße für die Straßen links von der Linie an der alten Eiser — Frankfurter Thor — Weißstraße — Promenade — Schillerstraße — An der 1. Bürgerstraße — Augustusplatz (Westseite mit Neuem Theater) — Weichstraße — Dresdener Bahnhof, sowie die Stadtteile Gohlis und Crottendorf;
2. Fortbildungsschule im Gebäude der 8. Bezirksschule an der Scharnhorststraße für die Straßen rechts von der Linie Schleierberg — Karl Tauchnitzstraße — Ostmarkt — Königplatz — Köpplitz bis Königstraße — durch das Johannisthal nach der Linnestraße — Linnestraße — Windmühlweg, sowie die Stadtteile Connewitz und Wölkitz;
3. Fortbildungsschule im Gebäude der 8. Bürgerstraße in Reudnitz an der Marschallstraße für die sämtlichen einverleibten Ostvororte und den Teil Alt-Leipzigs innerhalb der Linie Stephans- und Königsstraßen-Ecke — Königsstraße — Köpplitz — Augustusplatz (Ostseite) — Bahnhofstraße bis zum Dresdener Bahnhof;
4. Fortbildungsschule im Gebäude der 22. Bezirksschule in Lindenau an der Karl-Feine-Straße für die westlichen Vororte Lindenau — Plagwitz — Menschenitz — Kleinschöcher und die westlich von der Weststraße gelegenen Straßen Alt-Leipzigs.

**Ueber die Frage, ob Schulverhältnisse gewerblicher Fortbildungs- und Fachschüler strafbar sind,** hat sich neuerdings das Ministerium des Innern in einer sehr beachtenswerten Verordnung geäußert. Danach vermag das Ministerium kein öffentlich rechtliches Interesse anzuerkennen, das es geboten oder auch nur zweckmäßig erscheinen lasse, lässige Schüler durch Anwendung polizeilicher Zwangs- und Strafmittel zum Besuch gewerblicher Schulen zu nötigen. Es müsse im Gegenteil als wünschenswert bezeichnet werden, daß solche Personen den gewerblichen Schulen ihnlustig fern bleiben. Eine solche Maßregel könne für die Schulen jedenfalls nur vortheilhaft sein, da sie diese von zweifelhaftelementen befreie, die durch Unlust und mangelndes Verständnis auf den Unterrichtsgang nur störend und hemmend einwirken; daß aber dem betreffenden Schüler kein Unrecht hierbei geschehe, dürfte ohne weiteres zugegeben werden. Hiermit stimmen auch die in anderen Ländern mit hochentwickeltem gewerblichen Bildungswesen gemachten Erfahrungen überein. Anders seien aber diejenigen Verhältnisse zu beurteilen, die ihren Grund in einem schuldhaften Verhalten des Arbeitgebers oder Lehrherrn haben. Daß hier die Ausweisung des Schülers diesem gegenüber eine Härte und Unbilligkeit sein würde, liegt auf der Hand. Es werde vielmehr der schuldige Teil unmittelbar, und zwar in nachdrücklicher Weise zur Verantwortung gezogen werden müssen, als dies bei bloßen Vertragsstrafen möglich ist. Die Fügigkeit hierzu bietet zwar nicht das Volksschulgesetz, wohl aber nach Ansicht des Ministeriums die Vorschriften in § 120 Absatz 1 in Verbindung mit § 150 Biffer 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891.

**Die elektrische Bahnlinie Gohlis-Connewitz** ist in seiner ganzen Länge in der Nacht zum Donnerstag zum erstenmal befahren worden. Die Probefahrten fielen befriedigend aus.

**Ein neues Verzeichnis des Medizinal- und veterinärärztlichen Personals im Königreich Sachsen** ist bearbeitet worden und unter dem Titel: Das Medizinal- und veterinärärztliche Personal und die dafür bestehenden Lehr- und Bildungsanstalten im Königreich Sachsen am 1. Januar 1895 in Druck erschienen. Exemplare dieses Verzeichnisses sind bei der Hofbuchhandlung von Wagnar u. Lehmann in Dresden zu dem Preise von 2 Mark zu beziehen.

**Das Fahrrad** kann nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes heutzutage in Deutschland nicht mehr nur als ein Gegenstand des Sports angesehen werden, sondern stellt ein Verkehrsmittel dar, dessen Benutzung weit verbreitet ist und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung gewonnen hat. Das Fahrrad muß schon als ein den Geplagtheiten der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden. Aus diesem Grunde wurde einem Arbeiter, der in seinem Beruf das Fahrrad benutzte und eines Abends verunglückte, mit dieser Entscheidung der Anspruch auf eine Rente zugestimmt, nachdem die Berufsgenossenschaft es auf eine Klage hatte antworten lassen.

**Zur Kritik des Diphtheritisheißerums.** In der Berliner Volkszeitung lesen wir: Ein Dienstmädchen des Professor Langerhans in Berlin erkrankte an der Diphtheritis und wurde in das städtische Krankenhaus Noabitz gebracht, dessen Professor Dr. Langerhans ist. Um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe auf Anraten von Anstaltsärzten prophylaktisch mit dem bekannten Diphtheritisheißerum

geimpft, und nach wenigen Minuten war das sonst ganz gesunde und kräftige Kind tot, ein geradezu herzzerreißendes Schicksal für die so schwer heimgesuchte Familie.

**Selbstmord auf den Eisenbahnschienen.** Auf der Verbindungsbahn zwischen Anger-Crottendorf und Stötteritz ließ sich gestern ein 16-jähriges Mädchen aus Gohlis von einem Zuge überfahren. Die Unglückliche hatte sich kurz vor dem Zuge quer über die Schienen geworfen, so daß ein Rollen nicht mehr zu denken war. Das Mädchen wurde in Stücke gerissen, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Leichenteile wurden in die Anatomie gebracht. Ueber die Gründe zu der grausigen That ist noch nichts bekannt.

**Selbstmordversuch mit Strychnin.** In einem Gasthause unweit des Brühls wurde am Mittwoch abend 1/10 Uhr bemerkt, daß ein dort einlogierter Fremder, ein 32-jähriger Kaufmann aus Wersbich, hier in der Mittelstraße wohnhaft, in seinem Zimmer laut wehete. Nach der Öffnung des Zimmers fand man ihn in tonnenförmigen Zuckungen, hervorgerufen durch den Genuß von Strychnin. Der Unglückliche soll seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung gezeigt haben. Er war erst Mittwoch nachmittag auf dem Polizeiamt als vermißt angemeldet worden. Man brachte ihn bewußtlos ins Krankenhaus, wo er inzwischen verstorben sein dürfte.

**Ein Motor gestohlen.** Aus einem Parterresaal der dauernden Gewerbeausstellung wurde in der Zeit vom 1. zum 2. Feiertag ein kleiner elektrischer Motor im Werte von 90 Mk. gestohlen.

**Verhaftet** wurde ein 19-jähriger Steinmetz, der kurz vor den Feiertagen gelegentlich seiner Anwesenheit in einer Kaffee-stube der Brüderstraße aus der Kassenkasse 100 Mark gestohlen hatte. Die Bente hat er während der Feiertage mit einem Klumpen verthan.

## Von Nah und Fern.

**Mittweida, 9. April.** Eine dunkle Geschichte von hier erzählen die Dr. Nachr.: „Von Krumbach kommend, fuhr der Rittergutspächter Hörmann aus Neusorge nach Hause, als ihm in der Nähe des Ritterguts ungefähr 12 Personen entgegenstraten und ihn aufforderten, sie sofort nach Mittweida zu fahren. Hörmann verweigerte dies und fuhr weiter nach seinem Rittergutshof. Die Burschen verfolgten ihn, schlugen nach ihm und dem Pferde. Das Pferd, ein junges Tier, wurde unruhig, und ohne daß Hörmann im Stande war, sich zu wehren und das Pferd zu bändigen, sprengte es mit dem Wagen wieder zum Thor hinaus und raste davon in der Richtung nach Altmittweida zu. In Altmittweida, in der Nähe der Haltestelle, kam das Pferd mit dem Wagen auf die Bahnstrecke und raste auf dieser bis Otendorf, woselbst es zusammenbrach. Der gegen 12 Uhr nachts ab hier nach Chemnitz fahrende Zug hatte das Geschick vor sich und mußte zum Teil langsam fahren, um ein Unglück zu verhüten. Es gelang, einen der rohen Burschen trotz heftiger Gegenwehr zu verhaften; einige weitere Verhaftungen sind gestern erfolgt.“

**Sagan, 10. April.** Der frühere Kirchendiener Janeski von hier wurde wegen schweren Kirchendiebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Bunzlau, 10. April.** Der Maurer Gentschel erschoss in Tillendorf den Zimmermann Werner, verwundete seine Schwägerin und versuchte seinen Bruder zu erschießen. Der Mörder wurde verhaftet.

**Hamburg, 10. April.** Der Dampfer Rhein ist innerhalb der Hamburger Elbbrücke untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Mainz, 9. April.** Die städtische juristische Kommission hat einstimmig die Annahme der Simon Bladschen Erbschaft ausgesprochen. Simon Blad hat bekanntlich Berlin und Mainz erobert gemacht und teilweise an Bedingungen geknüpft, die wegen seines pikanten Vorlebens aufstandshalber nicht gut erfüllt werden können. Freilich das Geld des Mannes — riecht ja nicht.

**Essen, 8. April.** Das gegen den Generaldirektor Köhler in Bochum eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen Weineidsverdachts (herrührend von dem Bochumer Stempelprozeß) ist, nach der Berl. Volkszeitung, eingestellt, da nach Vernehmung zahlreicher Zeugen sich Anhaltspunkte für den Verdacht nicht ergeben haben. Die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse zur Last gelegt worden.

**Budapest, 10. April.** Die Verhaftung des vom Amte suspendierten Polizeirats Chudy steht bevor, da die Untersuchung des Vorhandenseins von Urkundenfälschung und Desobedienz im Amte ergab, wodurch der Staat um 32 000 Gulden geschädigt wird. Gegen den Stadthauptmann Legged und den Stadthauptmann Fommel ist Disziplinaruntersuchung eingeleitet.

**Brüssel, 9. April.** Das Appellationsgericht hat gestern in zweiter Instanz das Urteil betreffend die Eisenbahnkatastrophe von Ottignies, wobei 24 Personen ums Leben kamen, gefällt. Ein Hilfsarbeiter erhielt 6 Monate, ein Stationsassistent ein Jahr Gefängnis. Die Witve des verunglückten Maschinenführers erhielt 7600 Franken Entschädigung. Der belgische Staat ist für alle Entschädigungssummen, welche den Hinterbliebenen der Verunglückten zu zahlen sind, haftbar.

**Rom, 10. April.** In Sinigaglia brachen heute infolge der Zahlungseinstellung der dortigen Sparkasse Unruhen aus. Die Kasse wurde erstickt, desgleichen das Amt der Verwaltungsbekanntmachung und des Kassierers. Zwei Polizisten wurden verwundet, schließlich mußte Kavallerie einschreiten. Die Kreditinstitute und Gefängnisse sind militärisch besetzt.

**London, 10. April.** Die Daily News berichten aus Kairo: Die Cholera ist in Alexandria wieder ausgebrochen; ein englischer Kaufmann ist gestern gestorben. Im Eingeborenen-Viertel sind mehrere Todesfälle vorgekommen.

## Vermischtes.

**Aus dem Vogtlande, 9. April.** In den Seuchenaussbrüchen, von denen der sächsische Viehbestand im verfloßenen Monat heimgejagt wurde, stellte insbesondere das Vogtland einen hohen Progentas. Es entfielen nämlich von den 39 Ausbrüchen der Maul- und Klauenseuche 16, von den 25 Milzbrandfällen aber 4 auf das Vogtland. Der Bläschenausschlag ist in 6, die Tollwut in 3 und der Rog der Pferde in 1 Falle bei der Kommission für das Veterinärwesen zur Anmeldung gekommen. Die Ermittlungen über Entstehung und Aus-



breitung der Maul- und Klauenseuche im Dessauer Bezirke haben ergeben, daß mit dieser Seuche befallene Rinder aus Bayern über die Grenze herübergebracht und weiter verkauft worden sind, ehe der krankhafte Zustand des Viehes erkannt wurde.

Dresden, 9. April. Die hiesige Ortskrankenkasse, die das Jahr 1895 mit 63 646 Mitgliedern begonnen hatte, zählte am Jahresanfang 1896 69 392 Mitglieder, darunter 21 412 weibliche. Die Summe der im ganzen Jahre vereinnahmten Beiträge belief sich auf 1 431 202 Mk., der Betrag der gezahlten Krankengelder auf 554 721 Mk., der Betrag der an Wächnerinnen gezahlten Unterstützungsgelder auf 26 101 Mk. und der Betrag der gezahlten Sterbegelder auf 40 015 Mk. Invalidentrenten wurden 101, Altersrenten 83 Personen bewilligt, die ersteren mit einem Jahresbetrage von 12 785 Mk., die letzteren mit einem solchen von 12 382 Mk. Anfang 1895 hatten bereits 192 Personen Invalidentrenten und 423 Personen Altersrenten bezogen.

Wien, 9. April. Der Wert der Ausfuhr aus dem Reich des amerikanischen Konsulats zu Wien i. B. nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erreichte im ersten Vierteljahr 1896 eine Höhe von 975 000,72 Doll. gleich 4 095 003,02 Mk., den Dollar zu 4,20 Mark gerechnet. Im gleichen Vierteljahr 1895 betrug der Wert der Ausfuhr 1 346 091,11 Doll., es hat daher eine Abnahme von 371 090,39 Doll. (gleich 1 568 579,46 Mark) stattgefunden. Die ausgeführten Artikel waren die nachfolgenden zu den beigefügten Werten:

Table with 2 columns: Item description and Value in Doll. Items include Baumwollene Spitzen und Stickereien, Decken und Teppiche, gestickte baumwollene Sachen, etc.

Kantinen in der Mädchenschule. Aus London wird uns vom 7. April geschrieben: Vor einigen Tagen wurde der Unterrichtsminister Sir John Gorst im Unterhaus gefragt, ob es wahr sei, daß die Schülerinnen in einer staatlichen Mädchenschule im Berlegen eines Kantinens unterrichtet worden seien. Die Frage ging von den Gegnern der Disziplin aus, und die Abgeordneten ergötzen sich mäßiglich an der Antwort des Schreibers der Schulbehörde von Birmingham, daß die Mädchen nichts anderes getan hätten, als was sie thun müßten, wenn es sich darum handele, ein Kantinen für den Tisch zu zerlegen. Nun hat Mrs. Cobbe, eine sehr verständige und wohlmeinende Frau, die Sache aufgegriffen und beklagt sich in einer Zuschrift an die Presse bitter über die Einführung von Lehrfächern (Physiologie), welche die Frauenwelt vergrößere. Als ob es unter der Sonne eine größere und gefährlichere Unwissenheit gäbe, als die einer Frau über die Beschaffenheit des Körpers! Und um ihr diese Unwissenheit zu nehmen, wird Physiologie in Mädchenschulen gelehrt.

Aus unserer Mappe.

Die Frau Redakteur. Aus Jena schreibt man der Frankfurter Zeitung: Dreißig Jahre lang hat im benachbarten altenburgischen Städtchen Roda eine Frau als Redakteur einer Tageszeitung gewirkt, bis sie jetzt in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten ist. Im Jahre 1866 gründete in Roda ein Herr Niblich eine Zeitung, die zunächst wöchentlich dreimal erschien. Schon im Jahre der Gründung starb Niblich. Nunmehr übernahm seine Witwe das Geschäft und die Redaktion des Blattes, das sich allmählich vergrößerte und jetzt viermal wöchentlich herausgegeben wird. Während der ganzen Zeit hat Frau Niblich die Redaktion mit Eifer und Geschick geführt und dem Blatte einen ansehnlichen Leserkreis und zahlreiche Freunde gewonnen. Mancher Leser hat bei der wackeren Frau Hilfe in Rat und That gefunden.

Letzte Nachrichten.

In Potsdam laufen Gerüchte über ein heute früh zwischen den Ceremonieoffizieren v. Koye und v. Schrader stattgehabtes Duell um v. Schrader soll an der rechten Seite schwer verwundet und in ein hiesiges Krankenhaus gebracht worden sein. Glaubwürdige Angaben fehlen. Vor einigen Tagen hieß es, durch das Eingreifen des Kaisers sei ein Duell hintangehalten worden.

Buzug fernzuhalten. Auch das Kammergericht hat nunmehr entschieden, daß die Warnung „Buzug ist fernzuhalten“ als solche keineswegs unter die Anfuhrbestimmung des § 360 des St.-G.-B. falle.

Größte Zeit. Der Reichstagsabgeordnete für Halle Dr. Alexander Meyer, wird nach dem Hannov. Kur. sein Mandat nach der Beendigung der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfs, betr. den unlauteeren Wettbewerb, freiwillig niederlegen. Der Abg. Meyer ist der Berichterstatter der Kommission für diese Vorlage, deren zweite Lesung übrigens auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Reichstags nach den Ferien steht. Die Ungültigkeitserklärung der Kommission erfolgte wegen unerlaubter Eingriffe des Landrats v. Werder.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kolonialwarenhandlers Friedrich Louis Hermann Hempel in L. Connewitz, Leipziger Str. 41, ist am 8. April 1896 vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Herr Rechtsanwalt Hans Barth hier. Anmeldefrist bis zum 11. Mai 1896.

Ankunft in Rechtsfragen.

Braufrage, 100. 1. Das Eigentum der Frau haftet für die Schulden des Mannes überhaupt nicht. 2. Nicht das Ererbte, wohl aber das in der Ehe Erworbene, das gemeinsames Eigentum ist. 3. Wäher nicht, neuerdings aber ist auch der Trauring schon gepfändet worden. 4. Die Waren zum Selbstverbrauch verjähren in drei Jahren, zum Wiederverkauf oder Verarbeitung in 30 Jahren. H. R., Böllig. 1. Der Witte brauchte Ihre Aufkündigung überhaupt nicht anzunehmen, sondern konnte auf 1/2 jährige bzw. einjährige Einhaltung des Mietvertrags bestehen. Hat er Ihnen also die Rückgabe des Mietgeldes bei der Aufkündigung nicht versprochen, so können Sie auch nicht zurückfragen. 2. Wenn Sie ihm das

Werkzeug zum kostenlosen Gebrauch überlassen haben, können Sie nachträglich nichts dafür verlangen, ausgenommen Ersatz für fahrlässige oder absichtliche Beschädigung.

M. G., Sidonienstraße. Sie haben keinen Anspruch auf Alimente, sondern nur derjenige, der Sie erzogen hat.

E. D. Der Anspruch auf den rückständigen Gehalt ist durch die Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht aufgehoben. Wenn nichts vereinbart war, so gilt die handelsgesetzliche Kündigung, sechs Wochen vor Quartalschluß. Da die Krankheit Ihrer Frau nun kein Grund zur sofortigen Lösung des Arbeitsverhältnisses Ihrer Tochter ist, so kann der Arbeitgeber seinerseits den ihm durch den Weggang Ihrer Tochter entstandenen Schaden geltend machen.

E. P. II. 1. Solange nicht auf dem Wege der Vereinbarung andere Bestimmungen eingeführt sind, gelten die Bestimmungen des Kontraktes auch über seine ursprüngliche Dauer hinaus. Sie müssen also die Entschädigung an den Hausmann weiter zahlen. 2. Ausgleichen können Sie nur auf eigene Kosten und müssen obendrein noch bis zum Ablauf der Kündigungsfrist Miete zahlen.

M. W. 14. Sie können nur beim Amtsgericht die Klage auf Räumung der Wohnung einreichen. Das Verfahren ist ein beschleunigtes.

Veranstaltungskalender.

Freitag: Leipziger Gesellschaft für Ethische Kultur. Flora, Windmühlenterrassen 10/11 Uhr. Vortrag des Herrn Dr. H. Telle aus Regensburg bei dem Der Krieg in seiner völkergeschichtlichen Bedeutung. Sonnabend: Fasnachtsverein der Götter. Uebung 10/11 Uhr. Sonntag: Klemperer. Flora, Windmühlenterrassen. Vormittags 11 Uhr. T. D.: 1. Die Konventionen der Leipziger Klemperergesellschaft. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftsrat. 3. Diskussion zu beiden Punkten.

Theaterveranstaltungen. Neues Theater.

Freitag den 10. April: 95. Abends-Vorstellung (3. Serie, weiß). Donna Diana. Komische Oper in 3 Akten von E. N. v. Reiznick, frei nach der Westlichen Uebersetzung des gleichnamigen Moretischen Lustspiels. Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direction: Kapellmeister Langner. Don Diego, Graf von Barcelona Hr. Nibel Donna Diana, Erbprinzeßin, seine Tochter Fr. Krzyzanowski-Dogal Donna Laura, } seine Nichten Fr. Loula Donna Genisa, } Fr. Osbovna Don Cesar, Prinz von Urgel Hr. Bucar Don Louis, Prinz von Bearne Hr. Marlon Don Gaston, Graf von Folz Hr. Knüpfer Perin, Sekretäre der Prinzessin Fr. Demuth Floretta, Bediente der Prinzessin Fr. Kervic. Fasnachtsblätter. Ein Herold. Ritter und Hofbediente. Bürger und Volk.

Der Schauspiel ist im Schlosse Don Diego's zu Barcelona. Im 2. Akt: Spanischer Nationalanzug, arrangiert vom Balletmeister J. Gollnisch, ausgeführt von Fr. Fiebig, Fr. Gruby und den Damen des Corps de Ballet.

Ein Kostümfest. Ballet-Pantomime in 1 Aufzuge von V. Heimerdinger-Spadoni. Musik von Anton Dabinski. Instrumentiert von Max Erdmannsdorffer. Regie: Balletmeister Gollnisch. — Direction: Musikdirektor Dr. Brelinger. Nach dem 2. und 3. Akt der Oper finden längere Pausen statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preise. Willer-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtags von 10/11) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 40 Pf.) von 1-3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Zum erstenmal: Komtesse Guderl. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag den 10. April: Das Glück im Winter. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Regie: Oberregisseur Grünberger. Wiedemann, Rektor einer Gemeindegewerkschule. Fr. Worchardt Elisabeth, seine zweite Frau Fr. Wanda Helene } seine Kinder aus erster Ehe Fr. Müller Fritz } Fr. Sangora Emil } Fr. Wagner Fritz, von Müßlich auf Wiplingen Fr. Zaeger Bettina, seine Frau Fr. Rudolf Dr. Deb, Kreisphysikus Fr. Köner Frau Deb Fr. Lauterbach Dangel, zweiter Lehrer Fr. Wänsler Fräulein Göhre, Lehrerin Fr. Kungschmann Rosa, Dienstmädchen bei Wiedemann Fr. Frieze Ort: Eine kleine Kreisstadt Norddeutschlands. Zeit: Gegenwart. Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise. Willer-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10/11) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Aufg. v. 30 Pfg.) v. 1-3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Große-Divosa, Anfang 7/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Reis mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Kartoffelmus mit frischer Wurst.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 9. April 1896.

Table with columns: Species (Cattle, Pigs, Sheep, etc.), Weight, and Price per 50 kg. Includes sub-tables for 'Zum Verkauf standen' and 'Gewicht'.

Der Geschäftsgang war bei Rindern, Schafvieh und Kalbern mittelmäßig, bei Schweinen schleppend. Anmerkung: \* Mastkälber bis 48 Mark. Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talganteilen berechnet. Die Schweine werden gehandelt mit 20 kg Tara. Wochenaustrieb: 839 Rinder, davon: 153 Ochsen, 25 Kalben, 107 Kühe, 54 Bullen, 900 Kälber, 580 Schafe, 2382 Schweine, davon: 2382 Landschweine, — Vatouier; zusammen: 4661 Tiere.

Quer durch Leipzig.

Kgl. Sächs. Ständes-Amt Leipzig I, Schloßgasse Nr. 22 (umfaßt die Altstadt Leipzig). Kgl. Sächs. Ständes-Amt Leipzig II in L.-Neuditz, Chauffee-straße Nr. 5b (basselbe umfaßt die bisherigen Vororte Neuditz, Anger-Erntendorf, Volkmarstorf, Selterhausen, Neufellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neubornitz, Thonberg).

nitz, Anger-Erntendorf, Volkmarstorf, Selterhausen, Neufellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neubornitz, Thonberg). Kgl. Sächs. Ständes-Amt Leipzig III in L.-Gohlis, Kirchplatz 1 (umfaßt die bisherigen Vororte Gohlis und Eutritzsch). Kgl. Sächs. Ständes-Amt Leipzig IV in L.-Plagwitz im früheren Gemeindeamt Plagwitz, Kurze Str. 12 (umfaßt die bisherigen Vororte Lindenu, Kleinhschocher, Plagwitz und Schlusitz).

Kgl. Sächs. Ständes-Amt Leipzig V in L.-Connewitz im früheren Gemeindeamt Connewitz, Schulstraße 5 (basselbe umfaßt die bisherigen Vororte Connewitz und Böhlitz). Die Ständesämter I, II, III und IV sind für Anmeldungen geöffnet Wochentags von 9-11 Uhr und 3-5 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11-12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von totgeborenen Kindern und Sterbefällen.

Das Ständesamt V ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags vorm. von 8-11 Uhr, nachm. von 3-6 Uhr, Montags vorm. von 8-11 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachm. von 3-6 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen.

Cheflichungen erfolgen in sämtlichen Ständesämtern nur an Wochentagen vormittags.

Friedhofs-Expedition und Kasse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse 22 in den Räumen des Königl. Ständes-Amtes I. Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmung der Konzeptionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffnet Wochentags von 9-11 Uhr und 3-5 Uhr. Sonn- und Feiertags jedoch nur für dringliche Fälle von 11-12 Uhr. Schließzeit für den Besuch der Friedhöfe abends 4 Uhr.

Städtische Sparkasse. Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Räumigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachmittags 3 Uhr. — Effekten-Kombibanksparkasse in der Parochie Schönefeld zu L.-Neuditz, Grenzstr. 3, garantiert von der Stadt Leipzig. Expeditionszeit für Sparbücher jeden Wochentag von früh 8 bis Mittag 1 Uhr.

Sparkasse L.-Eutritzsch expediert Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von vorm. 8-1/2 Uhr.

Sparkasse L.-Gohlis expediert Montag, Mittwoch und Freitag von vorm. 8-1/2 Uhr.

Sparkasse L.-Connewitz expediert Montag von nachm. 3-6 Uhr und Mittwoch und Sonnabend von vorm. 9-11 Uhr.

Sparkasse L.-Plagwitz expediert jeden Wochentag nachm. von 2 bis 5 Uhr.

Sparkasse L.-Lindenu expediert jeden Wochentag vorm. von 8 bis 12 Uhr.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 3-6 Uhr nachm. Die Steuerkassen sind für das Publikum geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 3 bis 4 Uhr nachm.

Städtisches Viehhaus. Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachm. 3 Uhr, während der Auktion nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pächtervertrag und Herausnahme vom neuen Börsegebäude, für Einlösung und Verlängerung von der Nordstraße.

Städtische Markthalle, Roßplatz 1b, im Winterhalbjahr für das große Publikum Wochentags vormittags 7-11 Uhr, nachmittags 4-8 Uhr (Sonnabends und an Tagen vor Festtagen bis 9 Uhr) geöffnet.

I. Sanitätswache (Gaisstraße 14), II. Sanitätswache (Peterssteinweg 17) u. III. Sanitätswache (Dresdener Str. 22, Thonberg) des Samariter-Vereins sind Tag und Nacht geöffnet. Inmewährenden ärztlicher Dienst. Fernsprech-Anschluß Amt 1, Nr. 507.

Universitäts-Kinder-Klinik und Poliklinik, neues Kinder-Krankenhaus in L.-Neuditz, Plagmannstraße 1, Sprechstunde unentgeltlich jeden Wochentag 2-3 Uhr nachmittags; für chirurg. Kranke 3-4 Uhr. Aufnahmen in die Anstalt (gegen Verpflegungsgeld) zu jeder Zeit.

Poliklinik für Nervenkranke, Windmühlenterrassen 20, Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Mittwoch und Sonn- und Festtags von 11-12 Uhr.

Homöopathische Poliklinik. Wochentags 12-1 Uhr im homöopathischen Krankenhaus, Sidonienstraße 44.

Universitäts-Augenklinik, Liebigstraße 14, Sprechstunden täglich außer Sonn- und Feiertags von 1/2 10 Uhr bis 1/2 12 Uhr, ermäßigte Konsultationen nur bis 11 Uhr.

Städtisches Brausebad, am alten Johannisriedhof, Täubchenweg. Geöffnet: Wochentags von vorm. 7-11 Uhr mittags, 3-9 Uhr nachm., Sonntags von 7-12 Uhr vorm. Preis eines Bades 10 Pfg.

Auskunftsstelle der sächsischen Staatsbahnverwaltung (Dresdener Bahnhof, geöffnet Wochentags von 8-12 Uhr vorm. und von 1/2 3-6 Uhr nachm., Sonn- und Festtags von 10 bis 12 Uhr vorm.) und

Historisches Museum im Galkhaus zum Napoleontein. Ausstellung historischer Gegenstände aus der Zeit Napoleons I. und der Freiheitskriege, enthaltend über 3000 Nummern.

Auskunftsstelle der preussischen Staatsbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Kreditanstalt], parterre im Laden, geöffnet Wochentags von 8-1/2 11 Uhr vorm. und von 1/2 3-6 Uhr nachm., Sonntags von 10-12 Uhr mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang derzüge, Zuganschlässe, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreidermäßigungen etc.; b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachttarife, Kartierungen etc.

Haupt-Melde-Amt des Bezirks-Kommandos Leipzig im Schlosse Pleihenburg, Thurmhof, 1 Treppe links, Meldestunden Wochentags von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm., Sonn- und Festtags von 1/2 11 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Buchgewerbliche Jahresausstellung und Deutsches Buchgewerbes-Museum, Buchhändlerhaus, Portal Ecke Gerichtsweg, 1. Stock, Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10/11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Zoologischer Garten (Pflanzendorf Hof), täglich geöffnet. Schillerhaus in Gohlis, täglich geöffnet.

Musikhistorisches Museum von Paul de Wit, Thomastisch, 16, II., gegenüber der Thomasschule. Täglich geöffnet von 10-12 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Del Bechios Kunst-Anstalt, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet von 9 bis 5 Uhr Wochentags und 1/2 11 3 u. Sonn- und Feiertags.

Kaiser-Panorama. Grimmaische Str. 25 I. Täglich geöffnet. Zoologisch-zoatomisches Museum (Thalstraße 38). Geöffnet Mittwochs von 2-4 Uhr.

Städtisches Museum und Leipziger Kunstverein. Geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10/11-8 Uhr, Montags 12-4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10-4 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 Mk., Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.











# Vollständiger Ausverkauf!

Wegen Abbruch des Hauses muß unser Lager in fertigen

## Herren- und Knaben-Garderoben

in kurzer Zeit geräumt sein.

Sämtliche Waren werden zu und unter dem Selbstkostenpreise abgegeben. [2842]

Man lasse sich nicht durch ähnliche Zettel und sogenannte Ausverkäufe täuschen, sondern achte genau auf unsere Firma:

# 35. Urbach & Schwarz 35.

Reichsstrasse

## Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung

G. Heinisch

Telephonanschluß:  
Amt I, 2721.

Leipzig, Mittelstraße 7

Telegrammadresse:  
Volkszeitung Leipzig.

Hält sich der Bürgerschaft Leipzigs sowie der Arbeiterschaft in Stadt und Land bei Bedarf bestens empfohlen.

Abteilung Buchdruckerei.

Abteilung Buchhandlung.

Anfertigung

von  
Druckarbeiten aller Art  
zu billigen Preisen:

Formulare, Karten, Plakate  
Programme, Statuten  
Sirkulare, Prospekte u. s. w.

Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir in die Lage versetzt, auch die größten Auflagen in der denkbar kürzesten Zeit zu liefern.

Beforgung von literarischen  
Erzeugnissen des In- und Aus-  
landes.

Specialität: Arbeiterliteratur  
komplett und in Lieferungen.

Ganz besonders machen wir das lesende Publikum darauf aufmerksam, daß die Austräger und Austrägerinnen der Leipziger Volkszeitung angewiesen sind, Bestellungen auf die beiden abwechselnd allwöchentlich erscheinenden sozialdemokratischen Wochenschriften *Der wahre Jakob* und *Süddeutscher Postillon* entgegen zu nehmen. Preis pro Nummer 10 Pfg.

NB. Sämtliche durch uns bezogene Schriften tragen unseren Geschäftstempel und wollen unsere verehrten Freunde und Genossen genau darauf sehen, daß die Schriften durch uns bezogen werden.

### Achtung!

## Grösste Auswahl sämtl. Schuhwaren zu billigsten Preisen.

### Deutsche Schuhfabrik

vormals G. Markus & Comp. Gen. m. beschr. Haftpf.  
Filiale: Leipzig, Zeitzer Str. 37.

### Die Fleischerei und Wurstfabrik

## Bruno Kutzscher

L.-Neureudnitz, Stötteriker Straße 14

empfiehlt dem geehrten Publikum seine  
ff. frischen u. geräuch. Fleisch- u. Wurstwaren

zu den bekannt billigen Preisen.  
NB. Jeden Dienstag und Freitag von mittags an frische Würst.

## Emil Böhme



Schirmfabrik [2878]  
Leipzig Reudnitz  
Theaterplatz Nr. 1 Burzener Str. Nr. 13.  
empfiehlt Regen- und Sonnenschirme sowie Spazier-  
stöcke von den einfachsten bis zu den höchsten Neuheiten  
bei größter Auswahl zu wirklich billigsten Fabrikpreisen.

## Südvorstädtische Möbelhalle

empfiehlt vollständige Möbel-Anstattungen vom einfachsten bis zum  
feinsten unter Garantie zu außerordentlich billigen Preisen! [1958]  
Ecke  
Karl Sänger, Tapezierer, Südstr. 9, Arndtstr. 2597

Specialität.  
Große Fleischergasse 5.  
Kurprinzstr. 4.



Jeder Hut  
2 Mk. 80 Pfg.  
H. Heinze  
Hutfabrik.  
Begr. 1867.

Großartige Auswahl, anerkannt reelle  
Ware, auch mit Kontrollmarke.

### Immer elegant!

dazu sehr billig können sich alle Herren  
Kleiden; neue sowie getragene Herren-  
garderobe, Gesellschaftsanzüge u. Fracks auch  
teilweise zu den billigsten Preisen nur bei  
J. Lippmann [608]

## Grosse Fleischergasse 13.

## Genossen

kauft  
Tapeten

Hermann Feiler  
Gohlis, Mäckersche Str. 29.  
2597) Musterbücher franko.

# Gebr. Rockmann

Inh.: Gottfr. Kühne.  
Chausseestr. 51 L. Reudnitz Chausseestr. 51  
gegenüber Reudn. Depot gegenüber Reudn. Depot

## Mode-Magazin

feinster

## Herren- u. Knaben-Garderoben

empfehlen in bekannt grossartiger Auswahl zu wirklich  
erkannlich billigen Preisen:

Anzüge aus prima Cheviot, Plüsch, Tricot und glatt  
englisch in blau, schwarz und braun von 17 1/2 - 33 Mrk.

Anzüge aus modernsten hell u. mittelfarbigen Sommer-  
stoffen in prachtvoller Musterwahl von 12 1/2 - 19 Mrk.

Anzüge aus pa. Qual., hoch aparte Verarbeitung, Jackett  
frei u. lang, Fagon u. in Rücken halbweit von 20 - 33 Mrk.

Anzüge aus prima Kammingarn und Cheviotbeige, hell-  
mittel- und dunkelgrau und braun von 22 - 35 Mrk.

Sommer-Überzieher aus pa. feinfarbigen Satin,  
Kammingarn u. Cheviotbeige in  
denkbar modernst. Farben von 9 1/2 - 30 Mrk.

Beinkleider in den apartesten Mustern u. Stoffen von 3 1/4 - 12 Mrk.

Bayer. u. tirol. Loden Havelock, gar. wasserdicht, in  
Zoppen von 5 - 11 1/2 Mrk.

Radfahrer-Anzüge in großer Auswahl  
außerordentlich billig.

Knaben-Anzüge für das Alter von 2-8 Jahren von 2 1/2 Mrk. an  
bis zu den hoch apartesten Modell-Anzügen.

Knaben-Anzüge für das Alter von 9-14 Jahren von 5 1/2 - 15 Mrk.

Jünglings-Anzüge bis zu den Herren-Größen von 8 - 22 Mrk.

Arbeits-Garderoben  
für jeden Beruf zu billigsten Fabrikpreisen.

Anfertigung feinst. Herrengarderoben nach Maß  
in eigener Werkstatt bei peinlich gewissenhafter Lieferung  
zu außerordentlich billigen Preisen. [2440]

## Herren-Mode-Magazin

von  
**Emil Engelberg**

L.-Reudnitz, Chausseestr. 53, vis-à-vis Al. Ruchengarten  
empfiehlt zur Saison den Eingang sämtlicher Neuheiten in- und ausländischer  
Stoffe zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß. Für guten Sitz  
volle Garantie. Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager fertiger  
Herren-, Knaben- u. sämtl. Arbeitergarderobe  
in empfehlender Erinnerung. [2805]  
Umtausch bereitwilligst gestattet event. Betrag zurückgezahlt.

## Für unsere Leser!

Zum Preise von nur 4.- Mk. ist durch uns zu  
beziehen:



Populäre Darstellung aus dem Reich der  
Erfindungen auf allen Gebieten der modernen  
Wissenschaft und Technik.

Legion-Format (33 cm hoch, 18 cm breit, 6 cm stark).  
Ueber 1000 Seiten stark  
534 Illustrationen  
Prachtband.

Nach auswärts versenden wir das Werk gegen vorherige  
Einsendung des Betrages und Vergütung des Portos von  
50 Pfg. bzw. 25 Pfg. in der 1. Zone; 2 Exemplare  
machen ein 5 Kilo-Paket aus.

Die Expedition der Leipziger Volkszeitung.